

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

№. 120. Die 'Lodzer Volkszeitung' erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betritauer 109

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Falsche Voraussetzungen.

Womit der D.V.-Klub gerechnet hat.

Der Beschluß der Zentralkomitees, eine Sejmession einberufen zu lassen...

Wie es sich nun herausstellt, hatte der Regierungsbloc den B.V.-Abgeordneten Hylas...

Kwiatkowski zurückgekehrt.

Nach einem zehntägigen Erholungsurlaub ist der Leiter des Industrie- und Handelsministeriums...

Dubrownik (Dalmatien) verbracht. — Wie verlautet, soll Herr Kwiatkowski...

Ein blutiger Empfang.

Die Sanacja versuchte innerhalb des Verbandes ehemaliger Kriegsfreiwilliger zu 'wirken'.

Vorgestern wurde die Verwaltung des Verbandes ehemaliger Kriegsfreiwilliger nach dem Lokal...

Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet, die ein Protokoll aufnahm...

Jugoslawien unter der Diktatur.

Ruhe und Ordnung herrscht im Lande... Die Eisenbahnen fahren recht pünktlich...

Über unter der Oberfläche gärt es. Nicht einmal so sehr bei den Kroaten...

Wie unsicher sich übrigens die Diktatur fühlt, merkt man im Lande auf Schritt und Tritt...

Die Offiziere und Gendarmen sind die eigentlichen Herren des Landes. In arroganter Weise...

Bezeichnend ist es auch, daß man in der letzten Zeit nach italienisch-faschistischem Muster...

Daß unter diesen Verhältnissen die Wirksamkeit der Arbeiterbewegung außerordentlich eingeschränkt ist...

Das Abkommen für die Kriegsverhütungsmaßnahmen.

Wenig Aussicht auf Annahme des französisch-polnischen Vorschlages.

Genf, 2. Mai. Der Sicherheitsausschuß des Völkerbundes hat am Freitag die allgemeine Aussprache über das Abkommen...

Kontroll- und Sanktionsystem, das über die bisherigen Bestimmungen des Völkerbundes hinausgeht...

Frankreich triumphiert.

Schober hat für den Preis einer 10-Millionen-Anleihe auf den Anschluß verzichtet.

Paris, 2. Mai. Im 'Matin' zieht heute Sauerwein die politische Bilanz des Schober-Besuches in Paris.

Oesterreich nicht mehr eine Provinz des Deutschen Reiches werden will. Sollten nicht unvorhergesehene europäische Erschütterungen eintreten...

Berlin, 2. Mai. Wie der 'Volkswagen' aus Paris berichtet, hatte Bundeskanzler Schober in einer Unterredung...

# Hartes Urteil in Bromberg.

Beispiel der jugoslawischen Arbeiterkammern die enge Verbindung aller sozialpolitischen Einrichtungen mit der klassenbewußten Arbeiterbewegung. Heute ist es in Jugoslawien so, daß zwar die Arbeiterklasse ihre offizielle Vertretung hat, daß aber diese Vertretung nicht besonders wirksam werden kann, da ihr das Fundament, die starke und entsprechend ausgebaute Gewerkschaftsorganisation fehlt. Demgemäß kann die Arbeiterkammer nur intervenieren und vermitteln, irgendeinen Druck zur Durchsetzung seiner Forderungen auszuüben ist aber das Proletariat nicht imstande.

Es ist auch kaum anzunehmen, daß es in absehbarer Zeit auf diesem Gebiet besser werden wird. Wenn auch die Regierung die Gewerkschaften bisher bestehen ließ, so heißt das noch nicht, daß sie ihnen etwa freie Hand läßt. Ihre Tätigkeit wird auf alle nur möglichen Arten unterbunden. Keine Versammlung, ja auch keine Sitzung ohne Anwesenheit von zwei oder drei Polizeiberatern, die auf jedes Wort lauern. Gewerkschaftsfunktionäre werden wegen geringfügiger Äußerungen, die anderswo zum selbstverständlichen Sprachgebrauch der modernen Arbeiterbewegung gehören, wochenlang eingesperrt und im Wiederholungsfalle droht ihnen nach dem Gesetz zum Schutze des Staates eine mehrjährige Zuchthausstrafe. Es sollen hier keine Beispiele angeführt werden, damit nicht die Polizei etwa einen Anlaß findet, auf neue gegen diese tapferen Kameraden loszugehen; die Feststellung der Tatsache allein aber wird genügen, um sich ein Bild von den ungeheuren Schwierigkeiten zu machen, unter denen unsere jugoslawischen Genossen wirken müssen.

Daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse diesen Umständen angemessen sind, ist begreiflich. Angeblich besteht die achtstündige Arbeitszeit, inwieweit sie eingehalten wird, konnte nicht eindeutig festgestellt werden. Der Tagelohn eines ausgebildeten Bauarbeiters bewegt sich zwischen 50 und 80 Dinar (ein Dinar sind 15 Groschen!), Saisonarbeiter, wie Maurer usw., bringen es in der Saison bis auf 100 Dinar. Hilfsarbeiter verdienen 30 bis 60 Dinar. Ist schon der Lohn niedrig genug, so verschlimmern sich die Verhältnisse noch, wenn man seinen Realwert in Betracht zieht. Lebensmittel sind ja billig, zur Osterzeit z. B. werden ausnehmend viel Ferkel, Fiedel und junge Lämmchen, das Stück für 20 bis 30 Dinar, gekauft; auch Gemüse ist zu sehr billigen Preisen erhältlich. Dagegen sind Industriearbeiter für den Arbeiter kaum erschwänglich. Ein Paar recht mittelmäßiger Schuhe kosten 269 Dinar, es sind dieselben, die Bata in der Tschechoslowakei um 89 bis 99 Kr. verkauft. Ordentliche Qualitäten gehen auf 400 und 500 Dinar hinaus, ein halbwegs ordentlicher Anzug kostet 1500 bis 2000 Dinar, ein gewöhnliches Baumwollhemd 80 bis 120 Dinar, bessere Sorten 180 bis 260 Dinar. Ebenso ist es mit den übrigen Industriearbeitern. Ihre Verteuerung erfolgt in willkürlicher Weise durch die Zollpolitik. Obwohl es verhältnismäßig wenig Industrie gibt, sind die Zollsätze geradezu wahrwitzig hoch, für ein Paar Schuhe z. B. 80 Dinar! Zwar wird man damit vielleicht eine leistungsunfähige Industrie künstlich aufpäppeln, aber dieser Prozeß wird durch die damit bewirkte Kulturbelastung der breitesten Bevölkerungsschichten schwer genug bezahlt.

Ein besonderes Kapitel ist das Wohnungswesen. Obwohl Belgrad eine mächtig aufstrebende Stadt ist und heute bereits rund eine Viertelmillion Einwohner zählt (gegen etwa 80 000 vor dem Kriege), gibt es dort keine Wohnungsnot. Überall sieht man Ankündigungen, daß Wohnungen, ja ganze Häuser zu vermieten sind. Der Grund? Die Mietzinsen sind so hoch, daß sie nicht einmal der mittlere Beamte, geschweige denn der Arbeiter erschwingen kann. Für zwei Zimmer und Küche, natürlich ohne Bad, werden 1000 Dinar und mehr im Monat verlangt, ein Zimmer und Küche kommt auf 600 bis 800 Dinar zu stehen. Ein Arbeiter müßte also die Hälfte seines Verdienstes aufwenden, um sich nur eine Wohnung von Zimmer und Küche zu leisten, der halbwegs bezahlte Beamte kommt unter 25 Prozent seines Gehaltes nicht weg. Die Folge davon ist die, daß das Proletariat unter ganz unglaublichen Wohnungsverhältnissen zu leiden hat. Meist bewohnt eine ganze Familie von vier bis sechs Köpfen, oft noch mehr, ein einzelnes Zimmer, für das immer noch 300 Dinar und mehr im Monat zu zahlen sind. Daß hier von irgendeiner Wohnkultur keine Rede sein kann, liegt auf der Hand, und daß es um die Regel und nicht etwa um Ausnahmen geht, macht das Bild desto trauriger.

Die Diktatur hat die Stabilität des Dinars vielleicht beseitigt, aber sie hat auch das Elend der Arbeiterklasse und die Not des Mittelstandes, besonders des Beamtentums stabilisiert. Es sind die breiten Massen des Volkes, die hier weit mehr noch als anderswo die ganze Last der Wirtschaft und noch dazu die kostspielige öffentliche Verwaltung einschließlich der gewaltigen Militärausgaben zu tragen haben. So ist auch dieses Land wie jedes, in dem die Arbeiterklasse um ihre Widerstandskraft gebracht wurde, eine Warnung, es nicht so weit kommen zu lassen. Unseren jugoslawischen Kameraden aber ist zu wünschen, daß es ihnen so bald wie möglich gelingt, die sie bedrückenden Fesseln abzustreifen und als freie Massenkämpfer wieder Seite an Seite mit uns zu streiten! J. B.

## Auch in Amerika ruhiger Verlauf der Mäßeiern.

New York, 2. Mai. In den Vereinigten Staaten und die Mäßeiern ruhig verlaufen. Nur in Oakland (Kalifornien), wo die Kommunisten trotz Verbots eine Demonstration veranstalten wollten, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, bei dem 4 Kommunisten verletzt wurden. Die New Yorker Polizei verhaftete 50 Kommunisten. Der Tag ist vollkommen ruhig verlaufen. In verschiedenen Stadtteilen waren Maschinengewehre aufgestellt.

Bromberg, 2. Mai. In dem Prozeß gegen die deutschen Pfadfinder, der vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts stattfand, wurde heute in früher Morgenstunde das Urteil verkündet. Es lautet: gegen den Angeklagten Studienrat Dr. Burchard wegen Geheimbündelei und verbotener Spionage auf ein Jahr Gefängnis, Jugendpfleger Mielle wegen Geheimbündelei auf 3 Monate Gefängnis und wegen Paßvergehens auf 1200 Pfund Geldstrafe. Elektrikmonteur Preuß wegen Geheimbündelei auf 3 Monate Gefängnis und wegen Paßvergehens auf 800 Pfund Geldstrafe. Der vierte Angeklagte, der Landwirt Burrow, wurde freigesprochen.

Während der Dauer der Verhandlungen blieb die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der eigens aus London erschienene Vertreter der englischen Pfadfinderbewegung Mister Collingridge wurde trotz des Antrags der Verteidigung zur Vernehmung als Zeuge nicht zugelassen. Nachts um 12.30 Uhr waren die Plaidoyers der Verteidiger beendet. Das Gericht verkündete nach zweistündiger Beratung heute früh um 2.30 Uhr das Urteil.

In seiner Begründung führte der Gerichtsvorsitzende aus, daß die Geheimbündelei darin zu erblicken wäre, daß die deutschen Pfadfinder in Polen eine prinzipielle Arbeitsgemeinschaft in den entsprechenden Organisationen im Reich eingegangen wären. Deswegen wurde auch die Bestrafung wegen Geheimbündelei gegen Dr. Burchard erkannt. Mielle und Preuß erhielten auch wegen dieses Paragraphen Strafen, da sie die Leiter von Ortsgruppen der Pfadfinderbünde waren. Das Paßvergehen wurde dahin ausgedeutet, daß die Angeklagten zwar auf legalen Wege die polnisch-danziger Grenze überschritten haben, daß sie aber dabei die Absicht gehabt haben, nach Deutschland zu reisen und zu diesem Zwecke einen gültigen polnischen Paß hätten haben und in Dirschau vorlegen müssen. Der Vor-

wurf der Spionage bei Dr. Burchard konnte nicht erwiesen werden. Deshalb änderte das Gericht diesen Anklagepunkt in Versuch der Ausführung der Spionage um. Die Verteidiger haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Berlin, 2. Mai. Das harte Urteil des Bromberger Gerichtshofes gegen die deutschen Pfadfinderorganisationen hat in Berliner volkspolitischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregt. Man hatte nach dem Zusammenbruch der Anklage gegen den Abgeordneten Ullrich in Rattowitz und nach dem Vergleich zu den Anträgen des Staatsanwalts immerhin verhältnismäßig milbes Urteil in dem Bromberger „Hochverrat“-Prozeß mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet, daß auch der Prozeß gegen die Pfadfinderorganisationen mit einem vollkommenen Freispruch der unschuldigen Angeklagten enden würde. Der Ausschluß der Öffentlichkeit während des Prozesses erregte allerdings schon Verdacht. Wenn jetzt Studienrat Burchard wegen „Geheimbündelei und verbotener Spionage“ ein Jahr Gefängnis erhält, so bedeutet das ein völliges Verkommen der Organisationen der Pfadfinderschaft, wie dies in keinem anderen Staate Europas möglich wäre. Dies sei eine internationale Organisation. Wo soll die Geheimbündelei liegen, nachdem die deutsche Pfadfinderschaft in Polen ordnungsgemäß polizeilich angemeldet ist. Zu keinem Zeitpunkt hat die polnische Regierung in Polen den angemeldeten Pfadfindertreffen Zusammenkünfte mit den entsprechenden Organisationen anderer Länder verboten und diese Zusammenkünfte haben sich in aller Öffentlichkeit abgepielt. Die aus dem Freispruch des Ullrich-Prozesses entstandene Hoffnung auf eine Aenderung der bisherigen polnischen Methoden gegenüber der deutschen Minderheit ist schon durch das Schöpfungsurteil im ersten Bromberger Urteil sehr verringert und durch das neue Gefängnisurteil endgültig zerstört worden.

## 890 Verhaftungen in Frankreich.

Paris, 2. Mai. Nach dem abschließenden Bericht der französischen Morgenblätter ist der 1. Mai in ganz Frankreich völlig ruhig verlaufen. Infolge der Vorbeugungsmaßnahmen der Polizei wurde die Ordnung in Paris und den Vororten an keiner Stelle nennenswert gestört. Im ganzen hat die Polizei 890 Verhaftungen, darunter 107 Ausländer, vorgenommen, während im vorigen Jahre 3400 Festnahmen erfolgten. Von den Verhaftungen wurden nur 31 aufrecht erhalten. 70 Ausländer werden zwangsweise über die Grenze abgeschoben werden.

## Moskau ist enttäuscht.

Kowno, 2. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist man dort über den ruhigen Verlauf der Mai-Feiern sehr enttäuscht. Bis jetzt in Moskau eingetroffenen Meldungen besagen, daß die Demonstrationen im Vergleich zum vorigen Jahre stark zurückgegangen seien. Auch in verschiedenen anderen Erteilen seien die Rüge ohne irgend welchen Widerstand aufgelöst worden. Der Verlauf der Kundgebungen in Deutschland habe besonders Enttäuschung hervorgerufen, da die R.F.D. genügend Maßnahmen getroffen habe, um die Mäßeiern als große Kundgebung gegen das Bürgerium auszudehnen.

## Erschütternde Aussagen der Angeklagten im Matschel-Prozeß.

Belgrad, 1. Mai. Im Matschel-Prozeß wurde am Donnerstag das Verhör des Angeklagten Franetiš beendigt. Bernardiš habe an den vorbereitenden Zusammenkünften nicht teilgenommen. Berlinowitsch, ein kroatischer Jude, erklärte er sei unschuldig. Erschütternd waren seine Aussagen über die Mißhandlungen der Agrarier Polizei. Er sei nicht bloß vom Polizeidirektor Bedekowitsch und vom General Belmarlowitsch eigenhändig geprügelt worden, sondern von ihnen auch 7 Tage lang gepöbeleit worden. Sein Körper war ganz schwarz angelaufen und

da s Fleisch so verschwollen, daß ihm die Nägel von den Fingern und Zehen fielen und nahezu sämtliche Zähne aus seinen Kiefern sich lösten. Durch Röntgenuntersuchungen wurde festgestellt, daß sich sein Magen infolge der Mißhandlungen um 10 Zentimeter gesenkt hat.

## Sowjetrussische diplomatische Stellen als Agitationszentralen.

New York, 2. Mai. Der hiesigen Kriminalpolizei ist die Beschlagnahme eines umfangreichen Briefmaterials gelungen, das Anzeigen Moskauer amtlicher Stellen für Agitatoren der Kommintern in Nord- und Südamerika enthält. Die Dokumente sind über die Sowjetbotschaften in Berlin und Paris an die amtliche sowjetrussische Handelsvertretung „Amorg“ gelangt, die Propagandazentrale zu sein scheint. Aus dem beschlagnahmten Material geht ferner hervor, daß die Führer der kommunistischen Bewegung in Amerika von Moskau mit Geld versorgt werden.

## Sondergericht in Indien.

London, 2. Mai. Der Vizekönig von Indien hat eine Verfügung erlassen, durch die der Präsident des obersten Gerichtshofes ermächtigt wird, ein Sondergericht von 3 Richtern einzusetzen, das alle Fälle zu erledigen hat, die einen Aufschub nicht vertragen.

## Blutige Straßentämpfe in Brasilien.

Rio de Janeiro, 2. Mai. Lokalpolitische Gegenstände in Princesas im brasilianischen Bundesstaat Parahyba führten am Donnerstag zu schweren Straßentämpfen. Die Polizei hat allein 42 Todesopfer zu beklagen. Damit steigt die Zahl der in den letzten Tagen getöteten Polizeibeamten auf über 50.

## 5000 Mann chinesischer Regierungstruppen gemeutert.

London, 2. Mai. Die Kantoneser Provinzialregierung ist nach einer „Times“-Meldung aus Hongkong, über die Meuterei einer Division Regierungstruppen in Stärke von etwa 5000 Mann sehr beunruhigt. Die meuternde Division war in den Provinzen Kwantung und Kiangsi stationiert. Man fürchtet, daß die Meuterer, die sich der Armee des Generals Feng angeschlossen haben, nach Kwantung einrücken werden.

Auf den Einspruch der interessierten Mächte bei der Kantoneser Regierung hat diese die Kantoneser Provinzialregierung angewiesen, einen Schweizer und zwei deutsche Missionare, die von Banditen verschleppt worden waren, freizulassen. Die Kantoneser Truppen haben nunmehr einen der beiden deutschen Missionare wieder befreien können.

## Die eigene Frau zerstückelt und verbrannt

Fena, 1. Mai. Unter dem dringenden Verdacht, seine 38jährige Ehefrau ermordet, die Leiche zerstückelt und in der Räucherkammer seines Hauses verbrannt zu haben, ist der Landwirt Hoppe aus Zerbitz verhaftet worden. Als seine Frau am Karfreitag verschunden war und sich über den Nachbarhof, vom Schornstein ausgehend, wiederholt Rauch mit einem ganz eigenartigen Geruch über den Ort sich verbreitete, schöpfte man Verdacht und verständigte die Polizei. Bei der Untersuchung des Geschöftes kamen in den Ueberresten eines Feuers Knochen zum Vorschein.

**Lichtspiel-Theater**

**CASINO**

Heute und folgende Tage:

Fikantes Drama aus dem Leben moderner Ehen.  
Das Zwischenspiel der Ehehehlungen

**Geschichte der Ehe**

In den Hauptrollen:

**Norman Herrh**  
sowie der allerneueste Stern des Tonfilms  
**Shelma Todd**

die alle verehren.

Auker Programm: **Aktionen.**  
Beginn heute und morgen um 12 Uhr.

# Tagesneuigkeiten.

## Die Arbeitslosigkeit im Reiche.

Geringer Rückgang durch Aufnahme der Saisonarbeiten.

Nach Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungämter waren in der Zeit vom 19. bis 26. April d. J. einschließlich 284 062 Arbeitslose registriert, davon 53 749 Frauen. Im Verhältnis zur Vorwoche ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen um 3653 zurückgegangen. Auf die einzelnen Städte verteilt stellt sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit wie folgt dar: Posen um 697, Lodz Stadt um 594, Gdingen um 435, Radom um 430, Plock um 421, Bemberg um 397, Ostrow um 245, Petrikau um 187, Zyrardow um 183, Krakau um 177, Drahobysz um 156, Biala und Bromberg um je 152, Bialystok um 145, Lodz Kreis um 134 usw. Gestiegen ist die Arbeitslosenziffer dagegen in Sosnowice um 1062 (wegen vorübergehender Schließung der Emailfabrik in Ostus), in der schlesischen Wojewodschaft um 418, Stanislawow um 230, Wloclawel um 126, Tschestochau um 124 usw.

Im Bereich des Lodzger staatl. Arbeitsvermittlungsamtes (Stadt und Kreis Lodz, Lask, Sieradz, Lenczyca, Brzeziny) waren am 3. Mai d. J. insgesamt 50 138 (in der Vorwoche 52 454) Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 34 197 (36 336), Pabianice 3091 (3720), Zgierz 4350 (4311), Puzosla-Wola 1715 (1892), Tomaszow-Mazowiecki 4755 (4728), Konstantynow 600 (600), Mieszkowice 334 (334), Ruda-Pabianicka 496 (539). Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds erhielten in der vergangenen Woche 25 649 Arbeitslose, davon in Lodz allein 19 492. Verloren haben die Arbeit in der vergangenen Woche 1175 (in der Vorwoche 857) Arbeiter; zur Arbeit weggeschickt wurden 237 Personen, von der Erziehung gestrichen wurden 3117 Arbeitslose. Das staatl. Arbeitsvermittlungsamts verfügt über 19 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

### Montag letzter Tag für die Registrierung der Arbeitslosen zur Winterunterstützung.

Am Montag, den 5. Mai, melden sich diejenigen Arbeitslosen, deren Namen mit den Buchstaben L, U, W, Z beginnen. Arbeitslose, in deren Familie wenigstens eine Person arbeitet, die mit der Familie zusammenwohnt, können keine Unterstützung erhalten.

Die Registrierung findet in der Zeit von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags im Lokale des Unterstützungsamtes, Pomorska 18, statt.

Arbeitslose, die sich zur Registrierung melden, müssen mitbringen: einen Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das seine Identität nachweist, und die Arbeitslosenlegitimation des Arbeitsvermittlungsamtes mit dem Sichtvermerk, daß die Winterunterstützung für den Monat März abgehoben wurde.

### Der Zwist bei John verschärft sich.

Wie wir bereits berichteten, war in der Firma John, Eisengießerei, vor einiger Zeit ein Konflikt ausgebrochen, da die Firma die Löhne um 17 1/2 Prozent kürzen wollte. Die Arbeiter protestierten hiergegen mit einem 1 1/2stündigen Streik, worauf der Arbeitsinspektor intervenierte. Da man sich einigte, gemeinsame Konferenzen zur Schlichtung der Zwisteszuzubereiten, wurde die Arbeit vorläufig wieder aufgenommen. Die Firma hatte aber vor zwei Wochen den Arbeitern bereits gekündigt, so daß am 1. Mai der Kündigungsfrist abgelaufen ist. Eine gestern abgehaltene Konferenz zeitigte kein positives Ergebnis, da die Firma ihre Forderungen nicht ganz zurückziehen wollte. Wird bis Montag keine Einigung erzielt, so werden die Arbeiter ihre

Entlassungsscheine verlangen und die Fabrik wird geschlossen.

### Widerrechtliche Angestelltenentlassungen bei Leonhardt.

Die Firma Leonhardt, Woelker und Girhard hatte am 1. März d. J. 21 Angestellten und Meistern das Arbeitsverhältnis gekündigt. Obwohl die Kündigungsfrist erst am 31. Mai zu Ende geht, wurden sämtliche 21 Angestellte bereits am 1. Mai auf die Straße gesetzt, was gegen die verpflichtenden Gesetze verstößt. Die Angestellten haben daher beschlossen, gegen die Firma gerichtlich vorzugehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Arbeitsgericht die Firma zur Zahlung des dritten Monatsgehalts verurteilen wird. Ist nun das Vorgehen der Firmenleitung gegen die Angestellten schon durch Nichterhaltung der Kündigungsfrist als Gesetzesbruch zu betrachten und zu verurteilen, so ist es noch insofern geradezu gewissenlos, als die entlassenen Angestellten größtenteils ältere Leute sind, während die jungen Kräfte im Geschäft behalten wurden. Unter den also auf die Straße gesetzten Angestellten befinden sich auch solche, die seit ihrer Jugend 40 Jahre ununterbrochen in der Firma tätig gewesen sind und in ihrem Leben noch nie in einem anderen Unternehmen gearbeitet haben. Nun ja: der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen... Kapitalistenmoral!

### Aushebung des Jahrganges 1909 und 1907.

Montag, d. 5. Mai, haben sich im Lokal der Aushebungskommission Nr. 1 an der Rakonitzstr. 82 die Rekruten des Jahrganges 1909 zu melden, welche im Bereich des dritten Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben B beginnen.

Im Lokal der Aushebungskommission Nr. 2 an der Drogowstr. 34 haben sich die Rekruten des Jahrganges 1909 zu melden, die im Bereich des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben C, E, F, G und H beginnen, zu melden.

Im Lokal der Aushebungskommission Nr. 3 an der Al. Kosciuszko 21 haben sich die Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. B, zu melden, die im Mai und Juni 1929 als zeitweilig dienstuntauglich erkannt wurden und im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen. (p)

Die Aushebungskommissionen antieren von 8 Uhr morgens. Die Rekruten sind verpflichtet, folgende Dokumente mitzubringen: 1. den Personalausweis oder ein gleichwertiges mit einer Photographie versehenes Dokument; 2. die Registrierungskarte, die die Militärflichtigen von dem Militärbüro des Lodzger Magistrats erhalten haben; 3. die Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. B, haben die Karten von ihrer Zurückstellung vom Militärdienst mitzubringen.

### Die Einschreibungen von Kandidaten für die städtische Arbeitsschule.

Die Leitung der städtischen Arbeitsschule gibt bekannt, daß die Aufnahmegesuche der Kandidaten für die 1. Klasse in der Zeit vom 1. bis 15. Mai werktäglich von 9 bis 13 Uhr entgegengenommen werden. Dem Gesuch ist beizufügen: ein Geburtschein und ein Impfschein. Vorlagenbrücke für die Gesuche sind in der Kanzlei der Schule erhältlich.

### Neue Vorschriften für die Fleischereien.

Der Lodzger Industrie- und Handelskammer ist vom Minister des Innern ein Vorschlagsentwurf über die Beaufsichtigung der Arbeit in den Fleischereien, den Fleischumsatz und die Erzeugnisse aus Fleisch zugegangen. Da die Kammer dem Minister bis zum 12. Mai d. J. ihr Gutachten in dieser Angelegenheit einreichen soll, so hat die Lodzger Kammer allen oLodzger kaufmännischen Vereinen eine Abschrift dieses Entwurfs zugesandt und die Verwaltungen der Vereine gebeten, ihre Ansicht in dieser Angelegenheit zu äußern und die Antwort bis zum 10. d. M. einzureichen. Auf Grund dieser Vorschriften hat das in den Fleischereien



**Unwiderkündlich**  
die letzten 2 Tage  
Auf Verlangen  
des geschätzten Publikums und um  
jedem Lodzger die  
Möglichkeit zu geben, diesen Film zu sehen und  
zu hören!

**Maurice Chevalier**  
begeistert und rührt als  
„Sänger von Paris“

Preise der Plätze ermäßigt: Pl. 1, 2 und 3.  
Beginn heut und morgen um 12 Uhr.

beschäftigte Personal weiße Schürzen und weiße Mützen zu tragen und für peinliche Sauberkeit zu sorgen. Die Zurückhaltung von Eisenbahnladungen mit Fleischwaren ist verboten. Bei den Fleischhallen sind Kühlräume anzulegen, an jeder Verkaufsstelle dagegen muß eine Waschanlage mit fließendem Wasser vorhanden sein. Das Lokal der Fleischereien muß bestehen aus: 1. einer Werkstatt, 2. Pökel- und Kühlraum, 3. Räucherstube, 4. Ankleierraum und Dusch, 5. einem Vorratsraum für fertige Erzeugnisse. Rauchwaren, die nicht mit Blumen versehen sind, werden konfisziert. In allen Fleischbearbeitungs- und Verkaufsstellen müssen Verbandsmittel bei der Hand sein. Alle Fleischbearbeitungshallen müssen bis zum 31. Dezember 1931 mit diesen Vorrichtungen versehen sein. (w)

### Das große Gerichtsgebäude am Vortage der Eröffnung.

Der endgültige Termin für die feierliche Eröffnung des Bezirksgerichtsgebäudes am Dombrowitz-Platz wurde auf den 15. Juni festgesetzt. Die Bauarbeiten werden bis zu diesem Tage fertiggestellt, jedoch nur die wichtigsten Arbeiten im Innern des Gebäudes. Nach der Eröffnung sollen dann die Arbeiten von außen und die restlichen Malerarbeiten im Innern beendet werden. Während der Bauarbeiten traf man auf erhebliche Schwierigkeiten. Als man nämlich die Ausschachtungen für die Grundmauern vornahm, stieß man auf wasserreichen Grund, so daß mehrere Brunnen gebaut werden mußten, auf deren Wände man erst das Fundament bauen konnte. Das Gebäude enthält zwölf Sitzungssäle, Kanzleiräume, Zimmer für die Richter, Rechtsanwälte, ein Büfettzimmer, Wohnung für die Dienerschaft usw. Für den Bau wurde ausschließlich inländisches Material verwendet. Die Einweihung und Eröffnung des Gebäudes wird mit einer großen Feier verbunden sein und unter Teilnahme des Justizministers, Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden, der Richter usw. stattfinden. (b)

### Seit wann gibt es Sonntage?

Diese Frage mußt sonderbar an, da wir an den Wechsel von Sonn- und Werktagen so gewöhnt sind, daß wir glauben möchten, es sei immer so gewesen. In Wirklichkeit ist der Sonntag aber erst durch Kaiser Konstantin im Römischen Reich gesetzlich eingeführt worden. Am 7. März des Jahres 321 wurde der Sonntag als öffentlicher Ruhetag durch folgendes Gesetz proklamiert: „Alle Richter, Stadtleute, jegliches Handwerk soll am hochgeehrten Tage der Sonne ruhen. Die Lande auf dem Lande dürfen dem Ackerbau nachgehen, da sich zuweilen für die Saat des Getreides und das Einsetzen der Reben kein passender Tag findet. Es möchte sonst am Ende in einem Augenblick die vom Himmel erbotene Gelegenheit verpaßt werden.“

# Von einem Tag zum andern

Roman von Thomas Leslie und Fritz Bondy  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Oberst starrte ihn verständnislos an: dann kapitulierte er abermals durch das Zimmer. Endlich blieb er vor Mantle stehen. „Herr Mantle, ich bin Ihren Methoden nicht gewachsen. Sprechen Sie aufrichtig zu mir! Ich halte Sie für einen ehrenhaften Mann; ich wollte Sie auch gewiß nicht beleidigen. Aber ich bitte Sie, mir kurz und bündig zu sagen, was Sie von mir wollen, welche Bedingungen Sie stellen, und so weiter.“ Archibald Mantle schien ihm nicht zugehört zu haben, denn aus dem anderen Zimmer tönte jetzt lauter Elinors Gesang. Sie hatte die ganze Zeit über leise gespielt und gesungen, um die Herren nicht zu stören, aber bei der letzten Strophe mochte sie wohl ihre Hörer vergessen haben, denn sie sang jetzt mit voller Stimme und großer Innigkeit:

„Bist du wahrhaft gegen sie,  
Wird ihr Wort Wahrheit sein.  
Und das „Ja“, das sie dir sagt,  
Ist ein „Ja“ für alle Zeit.“

In dem Gesicht des Finanzmanns war eine Veränderung vor sich gegangen. Die Mundwinkel hoben sich wieder, und der spöttische Ausdruck war einem tiefen Ernst gewichen.

„Oberst Graham“, begann er jetzt, „ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung. Auch ich bin dafür, daß wir offen zueinander sind. Nun, ich wiederhole in allem Ernst und ohne jede Hintergedanken meine Werbung. Sie spielten vorhin auf den großen Unterschied des Alters an. Gerade, daß ich heute, mit fünfundsiebzig Jahren, vor Sie trete und um die Hand Ihrer Tochter bitte, beweist Ihnen, wie ernst es mir um diesen Wunsch ist.“

Der Oberst zögerte. „Es ist wahr“, sagte er dann bitter, „Sie wissen ja von Ihren Vertrauensmännern, daß Sie nicht gerade eine Geldheirat machen.“

„Ich glaube, ich weiß mehr darüber, als Sie denken; aber — da wir beschlossen haben, aufrichtig miteinander zu reden, will ich auch das mit allem Freimuth aussprechen: können Sie sich vorstellen, daß ein Mann von meiner Stellung und meinem Vermögen ruhig zusehen würde, daß sein Schwiegervater ruiniert dasteht — um nicht noch schlimmeres zu befürchten?“

Die linke Hand des Obersten tastete nach einer Stuhllehne. Nach längerem Schweigen flüsterte er mehr, als er aussprach:

„Ich kann Elinore nicht zwingen, ja“ zu sagen.“

„Es wird wohl keins sehr harten Zwanges bedürfen. Sprechen Sie noch in dieser Stunde für mich, Oberst Graham; ich glaube, daß Sie viel über Ihre Tochter vermögen. Und wenn Fräulein Elinore nicht schon eine Reigung für jemand anders gefaßt hat —“, er unterbrach sich, und seine Augen zeigten den stehenden Blick, den sie sonst hinter den Eidern verbargen — „oder sollte schon irgendein anderer Ausblick haben?“

„Nein, daß ich wüßte.“ Der Oberst sah den trostlosen Ausdruck in Gilbert Dalys Augen vor sich, als er diese Worte hervorstieß.

„Nun, dann befürchte ich keine gar zu scharfe Ablehnung“, meinte Archibald Mantle, und senkte die Lider ein wenig. „Fräulein Elinore ist eine kluge junge Dame, und wenn ihr Vater die rechten Worte findet, dann glaube ich fast, daß Sie mir noch heute Abend eine günstige Antwort geben können.“

Es war dem Oberst nicht möglich, die verdeckte Drohung in Archibalds Worten zu überhören.

„Noch heute Abend...!“ Seine Stimme klang seltsam heiser.

„Ja — ich dachte, Sie wollten ja noch heute die Angelegenheit betreffs des Majors in Ordnung bringen.“

Der Kreis war geschlossen, es gab keinen Ausweg mehr, das wußte der Oberst. Oh, dieser Archibald Mantle war klug, entsetzlich klug...!

„Gut, Herr Mantle, ich komme noch heute zu Ihnen; aber es wird spät werden, denn ich muß noch vorher zu Mac Daniel.“

Ein wenig erfreuliches Lächeln suchte um Archibald Mantles Mund.

„Schön, ich erwarte Sie nachher. Sollte es später als elf Uhr sein, dann klopfen Sie bitte mit dem Stock an mein Fenster; ich werde mich im Rauchzimmer im Parterre aufhalten und Ihnen selbst aufmachen. Es wird das einzige erleuchtete Fenster sein.“

Der Oberst ging nach einer Minute völliger Stille an die Tür des Musikzimmers, und öffnete sie. „Elinore“, sagte er, „Herr Mantle möchte dir „Auf Wiedersehen“ sagen.“ Elinore erschien blond und strahlend in der Tür. „In welchem Dunkel haben Sie Ihre Geschäfte erledigt“, scherzte sie. „Rein, das ist nichts für mich!“ Sie kief zum Schalter, und bald ergaß sich eine rote Licht über den Raum.

**Großes Sinfonie-Theater in Lodz.**

**'SPLENDID'**

Heute und folgende Tage:

**Beste europäischer 100 prozentiger Sinfoniefilm!**

**Melodie des Herzens**

„Liebesfilm voller dramatischer Spannung.“

In den Hauptrollen:

**Willi Fritsch und Dita Parlo**

Entzückende Sinfonielieder in Ausführung der berühmten Sinfonieorchesterkapelle **Janczi Valogha**.

Der größte bisher zu verzeichnende Welterfolg des Sinfoniefilms.

Jeder muß die „Melodie des Herzens“, von Willi Fritsch gesungen, hören.

**Außerdem: Polnischer Sinfoniefilm.**

Beginn der Vorstellungen pünktlich um 4, 6, 8 und 10 Uhr abends.

**Ziegelüberproduktion in Polen.**

Auf der letzten Generalversammlung des Verbandes der keramischen Industriellen wurde erwähnt, daß im vergangenen Jahre in Polen 1 400 000 000 Ziegeln, 200 Millionen Drainageröhren und 100 Millionen Dachziegel produziert wurden. Ende Februar d. J. betrug die Vorräte 300 Millionen Ziegeln, 50 Millionen Drainageröhren und 55 Millionen Dachziegel. Im Zusammenhang mit dieser großen Überproduktion sind die Preise bedeutend gefallen, so daß sich die in diesem Jahre vorgesehenen Bauten werden billiger kalkulieren lassen.

**Aufklärung des geheimnisvollen Selbstmordes in der Andrzejstraße.**

Den Polizeibehörden gelang es gestern, den geheimnisvollen Selbstmord in der Andrzejstraße aufzuklären. Die Untersuchung ergab, daß die Frau, die aus dem Fenster des vierten Stockwerkes auf das Hofpflaster gesprungen und sofort tot war, die 26 Jahre alte Lehrerin Jadwiga Theresja Dleskiewicz, Rawnot 38, ist. Nach Vornahme der Sektion wurde die Leiche nach dem Friedhof gebracht. (b)

**Furchtbarer Unfall bei der Arbeit.**

Gestern mittag gegen 12 Uhr ereignete sich in der Fabrik von Gebr. Karich in der Zgierstraße 104 ein furchtbarer Unfall, dem der 37jährige Arbeiter Piotr Czestak zum Opfer fiel. Czestak, in der Zermotstraße 12 wohnhaft, hatte sich unvorsichtig zu nahe an die Maschine gewagt, wobei er vom Transmissionsriemen erfaßt, einige Male im Kreise herumgeschleudert und dann gegen die Wand geworfen wurde. Man hatte die Maschine zum Stillen gebracht und sofort die Rettungsbereitschaft herbeigerufen. Der Arzt stellte einen Schädelbruch und einen Armbruch fest. In sehr bedenklichem Zustande wurde der Verunglückte nach dem Poznanischen Krankenhaus gebracht. (a)

**Feuer.**

In der Wohnung des Lagersmitrals 22 wohnhaften Hof Chencinski entstand gestern früh um 9 Uhr ein Brand. Beim Anblick der aus der Wohnung bringenden Rauchschwaden bemächtigte sich der Hausbewohner eine unbeschreibliche Panik. Alle Mieter begannen sofort ihre bewegliche Habe in Sicherheit zu bringen. Der am Brand-

ort eingetroffene 1. Zug der Feuerwehr unterdrückte nach einstündiger Tätigkeit den Brand. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist nicht bedeutend, doch haben sich die Mieter durch Herauswerfen der Sachen und Möbel aus den Fenstern viel größeren Schaden verursacht. (a)

**Gut gelungener Diebstahl.**

Ein bisher nicht ermittelter Täter stahl gestern auf der Straße der Glownastr. 63 wohnhaften Esther Szplitor einen Pelztragen im Werte von 500 Floth. Der Dieb ging dabei so geschickt zu Werk, daß die Bestohlene das Herunterziehen des Pelztragens nicht merkte. Erst als sie etwas später das Fehlen desselben bemerkte, benachrichtigte sie die Polizei. (a)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

L. Pawlowski (Petrikauer 307), S. Hamburg (Glowna 50), B. Gluchowski (Marutowicza 4), J. Sikiwicz (Kopernika 26), A. Charemski (Pomorza 10), A. Potasz (Plac Koscielny 10). (p)

**Der morgige Nachtdienst in den Apotheken.**

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), S. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

**Konturrenzen des Staatschakes.**

Seit längerer Zeit waren die Polizeibehörden davon in Kenntnis gesetzt worden, daß viele Personen, vor allem nach der Stadt gekommene Bauern, für verkaufte Produkte falsche Geldstücke erhalten haben. Gestern hatten Geheimpolizisten auf dem Leonhard-Ring einen Mann beobachtet, der falsche Dreizehntmünzen an Bauern verausgabte. Auf Polizeikommissariat gebracht, stellte er sich als Bronislaw Ryzewski, Kraszewskiego 20 wohnhaft, heraus. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsicht förderte in einem Mauervertief die Einrichtungen zur Herstellung von Ein- und Dreizehntmünzen zutage. Unter dem Fußboden fand man außerdem falsche Geldstücke auf die Summe von mehreren tausend Floth. Ryzewski gab während des Verhörs seine Helfershelfer an und nannte deren Adressen. Hauptvertreiberin des Geldes war eine Janina Helena aus Strylow, die sich mit der Falschgeldverbreitung in Strylow und Lodz befaßte. Der Kompanion Ryzewskis war ein Roman Brzencowski, Lubelska 34. Als die Polizei in dessen Wohnung eindrang, verjagte dieser etwas zu verstecken. Bei der gründlichen Durchsichtigung der Wohnung fand man abermals eine Falschmünzwerkstatt, die aber erheblich besser eingerichtet war, als die Ryzewskis. In besonderen Handlofern war eine große Zahl falscher Münzen verpackt. Ferner wurde während der Untersuchung festgestellt, daß die Frau Brzencowski, Ludwika, dessen Helferin und Kolporteurin war. Bei Brzencowski wurden Falschmünzen im Werte von etwa 10 000 Floth gefunden. Alle Verhafteten wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. (a)

**Deutsche Sozialistische Ortsgruppe** | **Arbeitspartei Polens** | **Ruda-Bohianicka**

Heute, Sonnabend, den 3. Mai, um 10 Uhr vormittags findet im Parteilokale eine

**Mitgliederversammlung**

der Ortsgruppe Ruda-Bohianicka statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl der Delegierten für den Bezirksparteitag.

**Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.**

Der Vorstand.

**Aus dem Reiche.**

**Schredliche Tragödie während einer Hochzeitsfeier.**

Im Hause Strobandstraße Nr. 11 in Thorn fand am Dienstag eine Hochzeit statt. Gegen 7 Uhr abends überbrachte der Telegraphenbote Ludwig Gjanowski eine Glückwunschbesuche. Die junge Frau bat ihn in das Zimmer und bot ihm ein volles Glas an mit der Bitte, es auf ihr Wohl zu leeren. Kaum hatte E. das Glas ausgetrunken, als er, sich vor Schmerzen windend, zusammenbrach. Unter den Hochzeitsgästen entstand begreiflicherweise große Aufregung, zumal die Braut versuchte, ihrem Leben durch einen Sprung aus dem Fenster ein Ende zu machen. Das sofort alarmierte Sanitätsauto schaffte den Telegraphenboten schnellstmöglichst in das städtische Krankenhaus. Den energigsten ärztlichen Bemühungen gelang es aber nicht mehr, den bereits bewußtlos Gewordenen am Leben zu erhalten. Er verschied etwa eine Stunde nach seiner Einlieferung. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß eine Likörflasche, die im Haushalt zur Aufbewahrung von Karbolsäure diente, irrtümlich unter die Hochzeitsgetränke geraten war, zumal ihr gefährlicher Inhalt nicht darauf verzeichnet war. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Beamte stand im 40. Lebensjahre.

**Chojny.** Forderungen der Hausbesitzer. Im Saale der Feuerwehr fand eine Versammlung der Hausbesitzer von Chojny statt. Nach einer längeren Aussprache über die Lage der Hausbesitzer wurde beschlossen, an die Verwaltungsbehörden mit einer ganzen Reihe von Forderungen heranzutreten. Vor allem sollen Mittel angefordert werden, damit die Straßen ausgebessert und mehrere Investitionen vorgenommen werden können. Ferner soll die Genehmigung des Elektrizitätswerks zum Anschluß an die bereits bestehenden Kabel eingeholt werden, damit ganz Chojny elektrifiziert werden kann. Außerdem soll um Vergrößerung der Zahl der Polizisten gebeten werden, damit die Nachwachter abgeschafft werden können. Zum Schluß der Versammlung wurde die neue Verwaltung des Hausbesitzervereins wiedergewählt. (b)

**Lipno.** Borden Augen eines Kindes die Gattin ermordet. Im Dorfe Komorowo, Kreis Lipno, in der Woiwodschaft Masowien, wurde eine Mordtat durch die Aussage eines Kindes aufgedeckt. Die 33jährige Maranna Jankowska, die ein Kind erwartete, ging mit ihrer vierjährigen Tochter Veronika ins Feld, um Kartoffeln zu holen. Sie kam von dort nicht wieder zurück. Als einige Landleute an jener Stelle vorüberkamen, sahen sie die Frau tot am Boden liegen. Der Mann der Toten, der im Gut als Knecht angestellt war, stand dabei und erklärte, seine Frau wäre an einem Blutsturz gestorben. Er bat die Dorfleute, sich des Kindes anzunehmen, er selbst wollte nach dem nächsten Dorf zu den Eltern seiner Frau um Geld zur Beerdigung zu holen. Später erzählte das Kind, der Vater habe die Mutter zu Boden geschlagen und getötet. Die Polizei machte sich sogleich auf die Suche nach dem Täter.

**Wilna.** Ein Städtchen fast vollständig niedergebrannt. — 800 Personen obdachlos. In Kobylinski, einem Städtchen am Narocz-See, entstand vorgestern ein Brand, der so rasch um sich griff, daß im Laufe einiger Stunden der größte Teil des Städtchens eingeäschert war. Insgesamt wurden 50 Wohnhäuser zerstört. Vom Brand verschont blieben nur das Gemeindeamtgebäude, die katholische und die orthodoxe Kirche, sowie das Postgebäude. Etwa 800 Personen sind ohne Obdach; sie wurden vorläufig im Gemeindehaus und im Schulgebäude untergebracht. Zugunsten der Obdachlosen wurde eine Hilfsaktion eingeleitet.

**Von einem Tag zum anderen**

Roman von Thomas Leslie und Fritz Bondy

Copyright by Marita Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Als Sie das Zimmer verließen, verschwand auch die Sonne. Es ist nur natürlich, daß es mit Ihrem Eintritt wieder hell im Zimmer wird“, sagte Archibald beim Abschied, „hoffentlich bin ich so glücklich, mich noch oft Ihrer erhellenden Gegenwart zu freuen.“

Archibald Mantle war ein wenig überrascht, als er zu Hause seinen Vetter Gilbert Daly vorfand, der ihn erwartete.

„Das ist ja eine seltsame Auszeichnung“, meinte er.

Die beiden standen in feinerlei freundschaftlichen Beziehungen zueinander, trotzdem sie nahe verwandt waren. Der Altersunterschied und mehr noch die tiefe Verschiedenheit der Charaktere ließen keine rechte Herzlichkeit aufkommen. Archibald kümmerte sich kaum um seinen jungen Vetter; es paßte nicht zu seinem gewohnten Leben, Familienanhang zu haben. Das konnte nur Scherereien und Verlegenheiten mit sich bringen. Einen reichen, bedeutenden Verwandten hätte er als eine Art Nebenbuhler angesehen, einen armen, unbedeutenden Verwandten dagegen als eine Belastung. Solche Leute wollten immer, daß man ihnen Stellen verschafft oder Schulden zahlte. Nein, es war schon das Beste, sich mit einem oberflächlichen Verkehr-

zu begnügen, der dem andern gar nicht die Möglichkeit bot, sich mit Privatangelegenheiten an einen zu wenden.

Das hinderte nicht, daß er Gilbert freundlich empfing, und ihm wohlwollend auf die Schulter klopfte.

Gilbert hatte viel Respekt vor seinem Vetter, aber auch er hatte sich nie bemüht, die gegenseitigen Beziehungen lebhafter zu gestalten. Doch heute, am Tage seiner Abreise, wollte er wenigstens Abschied nehmen.

Archibald war ja nun einmal sein einziger Verwandter, und Gilbert war von der Unterredung mit dem Oberst im Innersten aufgebracht. Wie junge Leute oft bei solchen Gelegenheiten, hatte auch Gilbert in diesen Stunden das Bedürfnis, sich auszusprechen.

Und das brachte mit sich, daß er heute seinen Vetter nicht bloß mit kühlem Respekt ansah. Es war nun einmal sein nächster Verwandter. Und wenn Archibald im allgemeinen etwas abweisend wirkte, so mochte er, Gilbert, vielleicht auch eine gewisse Schuld daran haben. Archibald war ein vielbeschäftigter Mann, man konnte nicht von ihm verlangen, daß er sich seines Veters erinnerte; da war es eher an ihm, an dem Jüngeren, sich um die Freundschaft des Älteren zu bemühen. Schließlich war Archibald ein Reicher, aber auch ein sehr einsamer Mann, der zwar viel umworben war, aber gerade dadurch wohl mißtrauisch werden mußte.

Gilbert sah sich in dem Zimmer um. Es waren kostbare Möbel, Bilder und Teppiche genug vorhanden, aber trotzdem hatte man kein behagliches Gefühl. Irgend etwas fehlte. Man spürte, daß dem Bewohner dieses Zimmers alle diese Dinge wenig bedeuteten, daß er sie wahrscheinlich kaum beachtete. In Gilbert stieg ein warmes Mitleid mit seinem Vetter auf. Schade, daß er erst heute, in der Abschiedsstunde, alle diese Dinge so ansah.

Und er nahm sich vor, nach seiner Rückkehr Archibald

häufiger aufzusuchen; er würde ihn auch zu sich einladen, in das kleine Heim, das er dann begründen wollte, wenn Elinor...

„Nun, was führt dich denn zu mir?“ fragte Archibald, nachdem sie es sich bei einer Zigarre bequem gemacht hatten. „Eine Ewigkeit, seit wir einander zuletzt begegnet sind.“

Auch Archibald Mantle war heute sehr umgänglich gestimmt. Wie immer, wenn er fühlte, durch seine stärkere Geisteskraft einen Sieg errungen zu haben. Und die Aussicht, Elinor bald als seine Gattin zu sehen, erhöhte seine Laune noch beträchtlich. Wie gut paßte das zu ihm, eine der schönsten Frauen Londons an seiner Seite zu haben! Aber es war nicht bloß die Eitelkeit des Siegers — er wußte sehr wohl, daß er dem Oberst die Wahrheit gesagt hatte. Elinor hatte wirklich tiefen Eindruck auf ihn gemacht, ja, er wußte sehr wohl, daß sie die erste war, um die er bis zum Neufsern kämpfen wollte.

Nun, dergleichen war kaum mehr nötig. Der Oberst konnte ihm nicht „nein“ sagen, dazu war das Terrain doch zu gut vorbereitet gewesen. Schritt für Schritt.

Denn der Entschluß, Elinor zu gewinnen, war schon lange vor der Gesellschaft bei Dixon's in ihm entstanden. Er hatte sie im Theater gesehen, und das war genügend gewesen. Natürlich tat er nicht das Selbste, was ein schüchtern junger Mann getan hätte: die Bekanntschaft des Mädchens suchen und mit aller Kraft einer ehrlichen Neigung auch bei dem Mädchen Neigung zu erzeugen. O nein, das war nicht Archibald Mantles Art.

Er hatte bald herausgebracht, daß der Oberst mehr Geld brauchte, als einnahm. Das war ein Punkt, wo man den Hebel ansetzen konnte. Er ließ den Oberst beobachten. Er selbst besuchte manchmal den Klub, in dem der Oberst verkehrte. Und da konnte er unschwer feststellen, daß Oberst Graham ein leidenschaftlicher Spieler war. (Fortf. folgt.)





# Herman Abendroth dirigiert die IX. Sinfonie.

In der Philharmonie am 29. April.

Es war das fünfte und letzte aus der Reihe der Großen Sinfonienkonzerte in der diesjährigen Saison und brachte, wie so manches Jahr, Beethovens „Neunte“ zum Abschluß. Diesmal aber noch eine besondere Genugtuung für die Konzertdirektion und das Publikum: Generalmusikdirektor Hermann Abendroth dirigierte!

Abendroth dirigiert ohne Partitur, natürlich: um Raum vor sich zu haben zum Dirigieren; man denke: großes Orchester, Solistenquartett, „Saxofon“-Chöre — alle sitzen und stehen sie vor ihm. Da wäre ihm ein Dirigentenpult im Wege —

Hermann Abendroth hebt die linke Hand statuenhaft hoch und wartet: bis auch die Konzertmeister und Musiker diese erhobene Hand sehen und stillstehen. Jetzt ist der Dirigent mit seinen Musikern allein und läßt das Spiel beginnen.

Die Musiker, von diesem Publikum berührt, scheinen anfänglich noch abwehrhaft zu denken, bis sie Abendroth davon entbannt. Dann merken sie das Publikum nicht mehr und legen ihren ganzen Sinn in ihre Musik. Abendroth führt sie von Stufe zu Stufe.

Man möchte die Neunte Sinfonie Beethovens innere

Selbstdarstellung nennen — könnte es, wenn Beethoven nur Mensch gewesen wäre. Er ist aber der Genius und als solcher gibt er sein Schaffen der Welt als ewigkeitswert zum Geschenk. Seine Neunte Sinfonie ist das schönste Geschenk — und persönlichste zugleich. Durch Abendroth wurde uns dieses Geschenk zu neuem, wundervollem Erlebnis.

Gewaltig wogt der Titanenkampf mit dem Schicksal des Meisters durch den ersten Satz. Aufspringend bröht manchmal ein Schrei durch diese Tonbrandung: Abendroth reißt diesen Schrei mit seiner gewaltigen linken Hand heraus aus dem Orchester. Allegro geht zu Ende und Molto vivace hebt der zweite Satz an mit seiner tanzennden, wirbelnden, sinnverwirrenden Luft am Geschehen. Sich hineinstürzen in dieses lockende Wellengefühl und vergessen, daß man qualvolles Menschenkind ist. Zitterndes Lachen klingt durch verhaltene Tränen — Bis die Ernüchterung kommt und der dritte Satz wie ein stiller Meßgesang beginnt. Erkenntnis des Unabänderlichen, Sichfügen und Ruhigwerden, bis durch die Tränen des Schmerzes ein Lächeln leuchtet: hindurchgerungen durch das schwarze Tal der Bedrängnis zur Verklärung. Die Bässe jammern bereits das Lied von der Freude, bis auch die Violinen jauchzend eingreifen und die menschlichen Stimmen den Freudengesang aufnehmen: Freude, schöner Götterfunke! Das Evangelium des Genies erfüllt die Herzen und rauscht im allgewaltigen Finale durch den Saal.

Unser alter Musiklehrer hatte einmal gesagt: wenn die ganze Musik untergehen würde und nur die Neunte Sinfonie bliebe erhalten, so wäre die ganze Musik gerettet. — So muß es wohl sein mit dieser Neunte.

Abendroth hat alle gebannt: das Publikum, das Orchester, die Chöre, die Solisten. Stellenweise schien es, als ob die Musiker sich unter diesem Bann verhaspelt und die Begleitung des Chores verlieren würden. Aber Abendroth hat sie wieder gebannt und mit dem großen Musikkörper zusammengefaßt, daß sie nicht in Verwirrung kommen konnten. Auch die Solisten (das Quartett: Wanda Łozinska — Sopran, Helene Forygona — Alt, Maurice Janowski — Tenor, Alexander Michalowski — Bass) mußten dirigiert werden, sonst wären sie in dieser Brandung auseinandergeraten. Die „Saxofon“-Chöre sind als besonders gute Gesangschöre bekannt. Man kann eine rechte Freude haben an der wohldisziplinierten Sangeskultur dieser Leute. Ihr Dirigent J. Fajwicz hat sich ein gutes Verdienst darum erworben.

Das Publikum war so begeistert, daß es in einen wahren Beifallssturm ausbrach. Frenetisch wäre ein richtiger Ausdruck. Abendroth hat winkend gedankt — und war so froh, daß das Werk zu Ende war.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heite. Herausgeber Ludwig Auf. Druck „Prasa“, Łódz, Petrikauer 101

**Sichtspieltheater**  
**PRZEDWIOŚNIE**  
ZEROMSKIEGO 74/76



Heute u. folgende Tage!  
Die Perle der polnischen Filmproduktion  
In den Hauptrollen **Ludwik Solski, Zofja Batycka** mit **Al. Halama, Marja Rudzka, Miecz Cybulski**  
Fesselnder Inhalt. **„Gefangene Geelen“** Hervorragendes Spiel. **Wundervolle Ausstattung.**  
Orchester unt. Dir. d. Hrn. Czudnowski. — Preise der Plätze: 1. Pl. 1 Z., 2. Pl. 75 Gr., 3. Pl. 50 Gr. — Zur 1. Vorstellung alle Läge zu 50 Gr. Beginn um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags um 2 Uhr, letzte Vorst. um 10 Uhr. — Tramj.ahrt mit Linie 5, 6, 8, 9 u. 10

Nächstes Programm: „Die Liebe im Feuer“. In der Hauptrolle: **RICHARD BARTELMISS** mit **MARIA NIXON**

**Zahnärztliches Kabinett**  
Główna 51 Łódzka Tel. 74-93  
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

**Büro**  
der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. G. U. P.  
Łódz, Petrikauer 109 rechte Offizine, Barriere.  
Ankunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerfragen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Ueberfegungen.  
Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Qualifizierte **Fuß- und Längenmacher**  
werden gesucht. S. Piotrowski, Pomorska 60.

Ein **Häuschen**  
u. Zimmer u. Küche, massiv, mit Flaz, Pumpe und Garten, zu verkaufen. Napiorkomskiego Nr. 104, Tramj.ahrt mit der 3.

**Meble**  
POJEDYNCZE



**ZAKŁ. STOLARSKI**  
JULIUSZA 20



**Lustra**  
Trema  
WYTW. LUSTER  
**Alfred Teschner**  
JULIUSZA 20  
RÓG NAWROT  
TEL. 220-61

Schnell- und harttrocknenden emulsierten  
**Leinöl-Firnis, Serpentin, Benzin, Oele, in- und ausländische Hochglanzemalben, Fußbodenlackfarben, Streichfertige Deckfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Pelikan-Stoffmalbfarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel**  
empfehlen zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung  
**Rudolf Roesner** Łódz, Wólczajska 129  
Telephon 162 64



Dr. med.  
**HEINRICH RÓZANER**  
Narutowicza № 9 (Dzielna) Tel. 128-98  
Spezialist v. Haut, venerischen u. Geschlechtskrankheiten  
Empfängt von 8-10 und 5-8.  
Heilung mit Quarzlampe. Separater Wartesaal f. Damen

**Zahnarzt**  
**H. SAURER**  
Dr. med. russ. approb.  
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne  
Petrikauer Straße Nr. 6

**Kirchlicher Anzeiger.**  
**Trinitatis-Kirche.** Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Wannagat 9.30 Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schebler; 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kotula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schebler. Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Wannagat.  
**Johannis-Kirche** (geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags) Sonntag, 7.45 Uhr Gottesdienst — P. Dohberstein; 8 Uhr im Missionsaal Gottesdienst für Soldaten — P. Lipski; 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Luwig; 9.45 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, zugleich 44. Stiftungsfest des Jungmännervereins — P. Dietrich; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Dohberstein; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Dohberstein; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Dietrich.  
**Matthäi-Kirche.** Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 3.30-5 Uhr Taufgottesdienst. Pastor A. Löffler.  
**Baptisten-Kirche, Nawrot 27.** Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Rehr. Themen: „Die Weltmission des hl. Geistes“ und „Das größte Ereignis der Zukunft“. Von Montag bis Sonnabend, abend 8 Uhr Evangelisationsversammlung — Pred. J. Rehr.  
Rygowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wensle. Alexandrowka 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fesler.  
**Missionshaus „Bethel“**, Missionsverein für Entschiedenes Evangeliumszeugnis unter Israel. Łódz.

Nawrot Straße 36, im Hof, linke Offizine, 1 Stod. Heute, Sonnabend, 6 Uhr spricht Evangelist Rehr zu den Israeliten. Missionsfreunde sind herzlich eingeladen. Sonntag, 5 Uhr evang. Predigtgottesdienst in deutscher Sprache — Missionar Steiner Montag, 7 Uhr Chorübung; 8 Uhr Jungmännerverein „Labea“.  
**Evang.-luth. Freikirche.** St. Pauli Gemeinde, Podlesna 8 Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Hnd. theol. Pastor; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung.  
St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26 Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lelle; 2 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Lelle.  
Zubert, Bruff 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — Hnd. theol. Pastor.  
Konstantynow, Dluga 6, Dienstag, 7 Uhr Gottesdienst — P. Lelle.  
**Evangelische Brüdergemeinde, Jeromskiego 56.** Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt (allgemeines Beibemahl) — Pfr. Preiswerk.  
Fabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Beibemahl. Sonnabend, 2.30 Uhr allgemeine Beibemahl mit Beibemahl — Pfr. Preiswerk.  
**Witonskys „Piel“**, Wólczajska 124 (Beller Judenmission). Sonntag, 5 Uhr Gottesdienst in deutscher Sprache — Missionar Wolf.  
**Kapelle der ev.-luth. Diakonissen-Anstalt**, Palucna 42 Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Löffler.  
**Bethels, Kadogosz.** Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Jungo.  
**Gemeindeaal, Baleska 162.** Sonntag, 2 Uhr Kindergottesdienst

**Ein Haus**  
mit 11 Wohnungen u. Obstgarten, sowie ein halbes Haus mit Flaz zu verkaufen. Zu erfahren bei R. Sokolowski, Kopernika Nr. 33.

**Alte Gitarren und Geigen**  
kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer **J. Höbne**, Alexandrowka 64.

**Warum schlafen Sie auf Strohh?**  
wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei möglichen Abzahlung von 5 Blott an, ohne Vorauszahlung, wie bei Verzählung, Matratzen haben können. (Für alte Kundschafft und von ihnen empfohlenen Stunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schwämme, Teppiche und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!  
**Spezialer B. Weiß**  
Beachten Sie genau die Adresse:  
Gieniewicza 18  
Stout. im Laden.

**Wie suchen**  
Wir eröffnen sofort in ihrer Gegend eine Niederstelle und suchen für diese Stelle einen verlässlichen Herrn, einerlei ob in Stadt oder Dorf wohnend und einerlei welchen Berufes. Einkommen monatlich Pl. 800 — 1500. Auch ohne Beruf zu verlassen. Kein Laden, kein Reisen, kein Kapital nötig. Bewerbung unter Nr. Dr. 57 an P. A. R., Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11



Heute d. ungewöhnliche  
Premiere! Das letzte  
Ereignis in der Filmwelt!

# Gefahr aus dem Osten

(Das Jahr 1950)  
Eine geniale Zukunftsvision  
der originellste Film  
den es je gegeben hat

Die Vereinigten Staaten von Europa und Amerika. — Nielsenstädte der Zukunft. — Mobilisation und Aufstand der Frauen. — Giftgasangriff. — Eisenbahntatstrophe im Tunnel unter dem Meere. — Frankreich. — England. — Die neuesten technischen Erfindungen des Jahres 1950. — Mode der Zukunft. — Verbanntes Liebeslied zweier Helden.

In den Hauptrollen:  
**Benita Hume** und  
**Jamelon Thomas**

Leon Kantor an der Spitze d. großen Sinfonie-Orchesters **Beginn der Vorstellungen 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags 12 Uhr mittags. — Preise der Plätze ermäßigt. — Sonnabends, Sonn- u. Feiertags von 12—3 Uhr nachm. alle Plätze zu 50 Gr. und 1 Z!**

**Ich bin**

**ein erprobter Floth!**

Viele solcher Flothstücke kann ein Jedermann in der Tasche behalten, wenn er seinen Bedarf an **Herren-, Damen- und Kinder-garderoben** deckt bei

**K. WIHAN** Inhaber  
Em Scheffler  
Lodz, Glutwa-Strasse 17

**Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.**

Heute, Sonnabend, den 3. Mai I. Z., ab 5 Uhr nachmittags, veranstalten wir im eigenen Vereinslokale an der Konstantiner Nr. 4, einen

## Familienabend

mit vorangehendem Kaffeetränzchen.

Im reichhaltigen Programm ist unter anderem das satirische Singpiel „Die Ratsmädels“ von H. Marcellus vorgesehen.

Zu obiger Veranstaltung ladet die w. Mitglieder nebst Angehörigen sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlich ein

Die Verwaltung.

**KINO SPÓLDZIELNI**  
SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:  
Großes erotisches Salondrama

## „Die Frau von der Straße“

In den Hauptrollen:  
**Eupe Belez, Jetta Goudal, William Bohd.**  
Der Kampf zweier Frauen um einen Mann.  
**Halina Zorka** singt zu diesem Film.

Nächstes Programm:  
**„Der lustige Witwer“**  
mit **Harry Diefle**.

Die Eintrittspreise wurden ermäßigt:  
auf 1. Platz — 1.— Zloty  
2. „ — 80 Gr.  
3. „ — 60 „

Zu der 1. Vorstellung sämtliche Plätze zu 60 Groschen

Baptisten-Kirche, Nawrot 27

## Religiöse Vorträge

des Evangelisten Johannes Rebe.

Thema für heute, den 3. Mai, um 10 Uhr vorm.:  
**Die Weltmission des heil. Geistes**

Thema für heute, den 3. Mai, um 4 Uhr nachm.:  
**Das größte Ereignis der Zukunft**

Jedermann herzlich eingeladen.  
Eintritt frei.

## Kirchenkonzert

zugunsten der Arbeiterkolonie CZYZEMINEK

Am Donnerstag, den 8. Mai, um 8.30 Uhr abends, in der St. Johanniskirche zu Lodz, unter freundlicher Mitwirkung von **Frl. Palczynska-Orgel, Frl. Jöbel-Sopran, Herr Prof. G. Leschner-Cello, das Streichquartett der Herren: Prof. Sauter, Dr. Friedenberg, A. Range, Prof. G. Leschner** und der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche (Leitung Herr Adolf Danke). Näheres in den Programmen. Vorverkauf derselben in den Kirchenkanzleien der drei ev.-luth. Gemeinden.

**Sportverein „POGOŃ“.**

Heute, Sonnabend, den 3. Mai, 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Petrikauer Nr. 249, ein

## Breisstat u. Preference-abend

statt, wozu wir unsere Mitglieder und Sympathiker höflich einladen.

Die Verwaltung.

**Konzeffionierte**

## Zuschneide- u. Nähkurse

Modellierung von Damen- u. Kinder-garderobe sowie Wäsche, vom Auszubildenden bestätigt

## „JÓZEFINY“

Eröffnet vom Jahre 1892

Diplomiert durch die Kölner Akademie, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehrendiplomen für künstlerische Schnitte. Der Schnitt wird vermittels eines neuartigen Systems gelehrt, wie es auf den ausländischen Akademien angewendet wird, u. zw. theoretisch und praktisch. Den Absolventen der Kurse werden Zeugnisse ausgestellt. Für Zugereiste ist Unterkunft vorhanden. Einschreibungen werden täglich getätigt.

**Petrikauer 163.**

Bei den Kursen erstklassige Schneiderwerkstatt. Es werden Papiermodelle angenommen.

## Kinder für die notleidenden Kinder.

Am Sonntag, den 4. Mai, findet im Lokale des Frauenvereins der St. Trinitatis-Gemeinde eine von den Schülerinnen des Rothert'schen Gymnasiums aufgeführte

## Märchenvorstellung

statt. — Zur Aufführung gelangen die zwei Märchen:

„Dornröschen“ und  
„Der Aschenpeter und die kleine Maus“

Beginn der Vorstellung pünktlich um 3.30 Uhr nachm.

In den Zwischenpausen wird das Bufett des Frauenvereins der St. Trinitatis-Gemeinde für das leibliche Wohl bestens sorgen.

Vorverkauf der Billets in der Drogerie Arno Dietel. Preise der Plätze von 1 bis 4 Zloty.

Wyborowcy jest rapoj  
z MIESZANKI ZBOZOWEJ

## „TRYUMF“

Wytw. FRANCISZEK GLUGLA, LODZ

**Młodzi**

## Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Od 29-go kwietnia do 5-go maja 1930 roku  
Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21  
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

## KSIĄŻĘ STUDENT

(ALT-HEIDELBERG)

W roli głównej: **RAMON NOVARRO.**

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17  
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

## ZEW MORZA

Dramat w 12 aktach.  
W roli głównej:  
**JERZY MARR.**

Następny program: „ŚWIĘTO KLAMSTWA“  
Audyje radjofońiczne w poczek. kina codz. do g. 22  
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr.  
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

**Ev.-luth. Posaunenchor-Verein**

## „JUBILATE“

an der St. Matthäikirche zu Lodz.

Am Sonntag, den 11. Mai I. Z., begeht unser Verein das Fest der

## Fahnenweihe

Es werden die brieflich eingeladenen Vereine hiermit gebeten, an dieser Feier mit ihren Vereinsbannern teilzunehmen.

Zusammenkunft am Festtage um 8.30 Uhr vormittags im Vereinslokale, Petrikauer 283.

Um 10 Uhr Einzug in die St. Matthäi-Kirche zum Festgottesdienst. Nach erfolgter Weihe Ausmarsch nach dem Lokale des Gesangsvereins „Eintracht“, Senatorstra 7. Um 2 Uhr nachm. allgemeines Mittagessen.

Anschließend an diese Feier findet um 4 Uhr nachm. gleichfalls im Lokale Senatorstra 7, unser

## 5. Stiftungsfest

verbunden mit reichhaltigem Programm statt. Alle unsere Mitglieder, deren Angehörige und Gönner des Vereins werden herzlichst dazu eingeladen.

Die Verwaltung.

## Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie.

POŁUDNIOWA № 28

Empfängt von 8—10, 12—2 und 5—8.30 Uhr  
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

## Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten  
zurückgekehrt.

Empfängt täglich von 10—1 und 4—7 Uhr.  
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.  
Moniuszki Nr. 1, Tel. 209-97.

## Theater- u. Kinoprogramm.

**Stadt-Theater:** Sonnabend nachm. „Młody las“, abends „Wyzwolenie“; Sonntag nachm. „Hamlet“, abends „Perfumy mojej żony“; Montag „Hamlet“; Dienstag Premiere „Nacht bei Singapur“

**Capitol:** Tonfilm „Arche Noah“

**Casino:** Tonfilm „Geschichte einer Ehe“

**Grand Kino:** Tonfilm „Der Sängervon Paris“

**Splendid:** Tonfilm „Melodie des Herzens“

**Beamten-Kino:** „Die Frau von der Straße“

**Kino Oświatowe:** „Alt-Heidelberg“ und „Ruf des Meeres“

**Luna:** „Gefahr aus dem Osten“

**Przedwiośnie:** „Gefangene Seelen“

**Swit:** „Bestimmung“



# Unterhaltung - Wissen - Kunst

## Die Polizei der Wüste.

### Die aussterbenden Buschmänner.

In den Wüsten und Buschgebieten des südlichen Afrika gibt es eine recht absonderliche Polizei. In mancher Hinsicht ist sie wohl die beste Polizei der Welt, doch wird sie nicht mehr lange bestehen. Sie ist zum Aussterben verurteilt. Diese sonderbare Polizei besteht durchaus aus Buschmännern, jenen Ureinwohnern des schwarzen Erdteils, dessen Herren sie wohl auch waren, ehe sie von andern Völkern verdrängt wurden. Heute gibt es alles in allem kaum noch fünfzehntausend Buschmänner, und aus ihnen wählen sich jetzt die Engländer, die die erstaunliche Geschicklichkeit und kriminalistische Begabung dieses sterbenden Volkes erlangt haben, ihre Forst- und Wüstenpolizei. Dem abgesehen davon, daß die Buschmänner sehr intelligent und verlässlich sind, verfügen sie über eine fast ungläubliche Fähigkeit des Fährtenlesens, wie sie von keinem zweiten Volke der Welt erreicht wird. Diese Begabung geht bei den Buschmännern so weit, daß Fußspuren für sie ganz die Bedeutung haben, wie Fingerabdrücke für die Kriminalisten der Kulturländer.

### Gift und Schwinducht.

Nicht alle Buschmänner sind Gen darmen ihrer weißen Herren. Ganz tief im Innern Afrikas wohnt noch ein kleines Häuflein von ihnen als freies Volk. Es sind ihrer kaum mehr als fünftausend, und sie werden von Jahr zu Jahr weniger, denn was die furchtbare Seuche ihres Stammes — die Tuberkulose — verschont, das fällt früher oder später der blutigen Fehde zum Opfer, die zwischen den beiden großen Sippen der afrikanischen Buschmänner herrscht. Ost-Rund und Nord-Rund nennen sich die beiden Sippen, die früher von einem gemeinsamen Häuptling beherrscht wurden, der die Jagdreviere aufteilte. Als aber die Buschmänner im Laufe der Zeit immer mehr von ihren Jagdgebieten an andre Völker abgeben mußten, blieb sie alle nicht mehr genug Jagdgrund. Sie spalteten sich in zwei Sippen, die seither einander unerbittlich bekämpfen. Jeder Buschmann, der wagt, das Gebiet der feindlichen Sippe auch nur zu betreten, muß darauf gefaßt sein, mit den furchtbaren vergifteten Pfeilen Bekanntschaft zu machen, denen Wunden fast sicheren, qualvollen Tod bedeuten. Diese vergifteten Pfeile bilden übrigens die einzigen Waffen der wilden Buschmänner. Nach uralten Rezepten, die streng geheimgehalten werden, wird das Gift, mit dem die Pfeilspitzen bestrichen werden, hergestellt, aber auch jetzt noch schießen die Buschmänner tagelang über den Versuchen zur Herstellung neuer, noch wirksamerer Giftmischungen. Wird ein Mensch von einem solchen Todespfeil getroffen, dann werden sofort zahlreiche Einschnitte an der getroffenen Stelle in die Haut gemacht, aus denen unter Beschwürgen das Blut gezogen wird. Dann muß der Betroffene vier- und zwanzig Stunden ununterbrochen, ohne zu rasten, umhergehen. Es scheint aber, daß selbst diese drastische Kur nicht viel nützt, denn die meisten der von den Giftspießen getroffenen Buschmänner sterben bald unter grausamen Qualen.

Von der Wirkung dieses Pfeilgiftes kann man sich

einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß selbst Elefanten ihm zum Opfer fallen. Freilich genügt nicht ein einziger Schuß, um den gewaltigen Dichtäuter zur Strecke zu bringen. Der Buschmann nimmt am frühen Morgen die Fährte des Tieres auf und verfolgt es, bis er Gelegenheit hat, es mit einem oder mehreren seiner Pfeile zu treffen. Erst am nächsten Tage folgt dann die ganze Rotte der Buschmänner dem angeschossenen Tier, das gewöhnlich schon verendet aufgefunden wird. Die Stelle, an der der giftige Pfeil eindrang, wird herausgeschritten, um eine Übertragung des Giftes auf den Menschen zu verhindern. Das Fleisch so erlegter Tiere bildet fast ausschließlich die Nahrung der Buschleute, die keinerlei Ackerbau treiben. Ihre einzige Pflanzennahrung besteht aus großen, wasserhaltigen Zwiebeln und Knollen, die sie auf freiem Felde finden.

### Der „Große Kapitän“ scheidt Regen.

Diese Feldfrüchte haben auch noch eine andre und noch größere Bedeutung für die Buschmänner. In den Jahren der Dürre sind diese Früchte das einzige, womit die Leute wenigstens auf kurze Zeit ihren Durst stillen können. Durst und Dürre sind überhaupt die beiden großen Schrecken der Buschleute.

Su nennen die Buschmänner ihren Gott, oder auch den „Großen Kapitän“. Er ist der Herr des Regens, und ihm zu Ehren werden in Zeiten der Dürre Tänze getanzt. Nach dem Tanze zieht sich der Medizinmann in den Busch zurück, um vom Großen Kapitän Regen zu erbitten. Im Busch findet er — wie er erzählt — einen Faden, der vom Himmel herabhängt. An diesem Faden klettert er bis zum Hause des Großen Kapitäns und bittet um Regen. So lange bleibt er oben, bis der Regen wirklich kommt. Und da der Medizinmann wirklich nicht eher zu seinem Stamme zurückkehrt, als bis es regnet, genießt er den Ruf eines großen Zaubers. (Natürlich würde es niemand wagen, dem Medizinmann in den Busch nachzugehen, um sich den Trick mit dem Faden anzusehen.)

Außer dem Großen Kapitän gibt es noch eine Reihe von mächtigen Geistern, deren Lagerfeuer die Sterne sind, Wassergeister, Buschgeister und schließlich die gefürchteten „Diao“, die Krankheitsgeister. Das sind winzige gelbe Männchen mit einem großen Bauch, die in den Körper eindringen und dadurch die Krankheiten verursachen. Auch sie werden — wie alles Unheil — am besten durch religiöse Tänze der Medizinmänner gebannt.

### Wer eine gute Frau hat — kann mehrere nehmen.

In der Regel hat ein Buschmann nur ein Weib. Wenn die Gattin aber nichts dagegen hat, darf er auch noch andre Frauen heiraten, so daß die Buschmänner sagen: „Wer eine gute Frau hat, kann mehrere nehmen, wer aber eine böse hat, muß mit der allein zu frieden sein.“ Eine Ehecheidung kennen die Buschleute nicht. Ein Mann, der es wagte, seine Frau fortzuschicken, würde der Blutrache ihrer Verwandten verfallen. Besonders streng sind die Verbote

gegen Inzucht, die Heirat mit den Schwesterkindern des Vaters ist bei Todesstrafe verboten. Jeder Buschmann aber ist verpflichtet, die Tochter des Vaterbruders zu heiraten, wenn sie es verlangt. Da die Buschmänner von diesem Recht natürlich erst dann Gebrauch machen, wenn schon alle Liebesmüh, einen „freiwilligen“ Gatten zu bekommen, sich als vergeblich erwiesen hat, gehört dieses Gesetz nicht eben zu den Unnehmlichkeiten, und mancher haffnungsvolle Buschjüngling nimmt ein tristes Ende an der Seite einer älteren, aber sitzgebliebenen Base.

Kinderlegen ist bei den Buschleuten sehr beliebt, aber dennoch werden ihrer von Jahr zu Jahr weniger. Seit die Weißen an den afrikanischen Küsten Fuß gefaßt haben, ziehen sich die schwarzen Buschmänner immer tiefer in das Innere des Landes zurück, immer kleiner und unergiebig werden ihre Jagdgründe, immer fruchtbarer der Todeskampf der Stämme um das Jagdrecht. Der Rest, der den verzweifelten Kampf um den Boden überlebt hat, fällt früher oder später der tödlichen Schwinducht zum Opfer. Ueber ein kurzes werden die Buschmänner den Weg gegangen sein, den die Indianer im Westen, die Polynesier im Fernen Osten gehen: im Nachhimmel wird der letzte Buschmann sein kleines, blinkendes Lagerfeuer entzündet.

Eduard Dolbin.

### Dürfen die Frösche quaten?

Die Deutschen sind bekanntlich sehr gründliche Leute, die jedem Problem bis in seine letzten Verästelungen nachgeben. So ist es denn durchaus begrifflich, daß ihnen auch die Frage des Quatens der Frösche nicht eher Ruhe gelassen hat, als bis das höchste Gericht Deutschlands, das Reichsgericht, selbst darüber entschieden hat. Mut wurde das Problem als ein sehr empfindlicher Herr gegen seinen Hausnachbarn bei Gericht das Klagebegehren auf Ausrottung eines Teiches, in dem die Frösche ihren Heidenlärm aufführten, einbrachte. Die Sache ging, wie gesagt, bis zum Reichsgericht und dieses fällte eine Entscheidung, die man im Band 47, Seite 164, der Urteile dieses Gerichtshofes nachlesen kann. Das Reichsgericht unterscheidet zwischen künstlich angelegten Teichen und andern Gewässern. Mit der Herstellung künstlicher Teiche ist die Ansiedlung von Fröschen und der von diesen ausgehende Lärm als geradezu voraussehbare Folge verbunden. Wird hierdurch der Eigentümer eines Nachbargrundstückes in einer das Maß des Gemeinüblichen, Gemeingewöhnlichen und Erträglichem überschreitenden Weise belästigt, so liegt nach Ansicht des hohen Gerichts ein ungebührlicher Weise erregter Lärm vor, ungebührlich deshalb, weil es doch der Eigentümer des Teiches in der Hand habe, durch Ablassen des Wassers den Lärm außer Tätigkeit zu setzen und auf diese Weise die Störenfriede zu beseitigen. Ob auch bei natürlichen Gewässern eine solche Verpflichtung des Eigentümers besteht, hat das Reichsgericht nicht entschieden. Wie schade! Nur auslegungsmäßig kann man annehmen, daß es bei einem natürlichen Wasserbehälter darauf ankommen wird, ob dem Eigentümer die Verpflichtung zur Reinhaltung des Wasserbettes in dem Umfang obliegt, daß bei Erfüllung der Verpflichtung eine übermäßige Ansammlung von Fröschen nicht mehr möglich ist. Wird dann die Verpflichtung zur Reinhaltung nicht erfüllt und kommt es sonach zu einer ungebührlichen Belästigung durch Fröschlärm, so wird in dieser Falle offenbar der Paragraph 360, 11 des Reichsstrafgesetzes, der berühmte Grobe- Unflug-Paragraph, Anwendung zu finden haben. Freilich hat dieser Paragraph einen empfindlichen Nachteil: er ist den Fröschen leider nicht bekannt...

## Der Vogelmonat Mai.

Von Professor William Beebe.

Sowohl nach der Zahl der Säger als auch was ihre Kunst und die Schönheit des Gefieders anlangt, ist der Mai so recht der Vogelmonat. Vögel sind die Wesen aus einer anderen Welt; können wir sie auch bei jedem Spaziergang sehen und ihr Treiben beobachten, so läßt doch der geheimnisvolle Wandertrieb, der viele von ihnen besetzt, sie als Geschöpfe besonderer Art erscheinen. Ein Vogel lebt sein Leben im Vergleich mit einem Kriechtier oder einem Säger, der einen Winterschlaf hält, doppelt. Und nun kommt im frühen Mai der große Schwarm des Vogelheeres. Mit frischen, blanken Augen blicken uns die Säger von Baum und Strauch an; das neue Federkleid glänzt und der süße Gesang der kleinen Künstler ruft mit einem Male den Sommer herbei, mächtig steigt ein Jubel auf, zu dem alle andern Stimmen nur das Vorspiel waren.

Der Vogelfreund steht glücklich und doch fast verzweifelt. Oft bemüht er sich vergeblich, die zahllosen munteren Schönheiten zu erkennen, die in überwältigender Menge erscheinen. Manche von ihnen sind nur flüchtige Gäste, die meistens aber bleiben; sie verbringen den Sommer bei uns und geben für kommende Monate reichlich Gelegenheit zur Beobachtung. Im Mai sollen wir daher unsere Aufmerksamkeit zuerst auf die Durchzügler richten und uns eingehend mit den Vögeln beschäftigen, denen unsere Felder und Wälder nur Wegherbergen auf ihrer Reise zu fernem Zielen sind.

Die Glanzpunkte der Vogelwelt im Mai sind die Singvögel; undübersehbar erscheint dem Neuling ihre Zahl. Wir haben in Deutschland allein etwa 150 verschiedene Arten, wenn wir von den ganz seltenen absehen. Manche von ihnen haben ihren Namen von der Farbe des Gefieders, so das Rotschwänzchen, das Blaueckchen, die Goldammer, der braunteufelwe Wiesenmäher, und wie sie alle heißen

mögen. Wer wollte sich nicht freuen an solcher bunten Pracht? Ist die Bachstelze, die schwanzippend über den Acker läuft, nicht schön mit ihrem Weiß-Schwarz? Kann uns der Fink in seinem frischen Kleid nicht entzücken? Ist das schwarze Anselmännchen mit dem kräftigen Schnabel nicht ein hübscher Kerl? Und der Stieglitz, der von allen Farben etwas hat, sitzt auf dem Distelkopf und dreht und wendet sich und wird so noch bunter und lustiger, als er schon ist.

In dieser Zeit des Jahres, wo der Hartriegel seine weißen Dolde entfaltet und das junge Laub am Baum die harten Linien der Nester zu sanfter Rundung auflöst, kommt auch der Pirol zu uns zurück. Seinen Ruf „Vogel Wilkom“ kann man oft hören, viel seltener aber den prachtvoll gelben Vogel mit den schwarzen Flügeln zu sehen bekommen, weil er es meisterhaft versteht, sich trotz der leuchtenden Farben unsichtbar zu halten.

Die Fliegen Schnapper, diese flinken Mägenjäger, sind eifrig am Werk. Auffällig unter seinen schlicht braunen Genossen ist jetzt im Frühjahr der Trauerfliegen Schnapper in den Preußenfarben. Gegen den Herbst hin ziehen die Männchen diesen bunten Mittel wieder aus und tun dafür das braune Kleid an, mit dem die Weibchen sich das ganze Jahr begnügten, so daß man dann meinen könnte, sie seien spurlos vom Erdboden verschwunden.

An kleinen, rasch fließenden Bächen kann man die gelbbirnstige Gebirgsbachstelze bewundern, wo sie zierlich und geschickt über Kies und Steine trippelt. Trotz ihres Namens ist sie durchaus nicht nur im Gebirge zu finden, wenn sie auch hügeliges Gelände dem Flachland vorzieht, denn nur an rauschendem Wasser fühlt sie sich wohl. Reizend ist es, zu beobachten, wie die lebhaften, lustigen Tierchen sich neckend jagen und mit hellem, feinem Lockton einander rufen.

Eine Frage, welche die Vogelforscher noch nicht beantwortet haben, ist: Wie lebte der Urahn unserer Singvögel?

ging er angeklammert an der Kinde und suchte seine Nahrung in den Ritzen der Borke, hin und her hantierend wie ein Baumläufer? Schmauste er vom Erdboden oder vom Baum und Strauch Samenförner und Beeren wie ein Vögelchen oder wie ein Birol? Erhaschte er die Käfer, draußlosfliegend wie ein Fliegen Schnapper oder verfolgte er sie stöbern gleich dem Specht? Der Kampf ums Dasein ist den kleinen fröhlichen Vögeln ja nie erspart geblieben?

Die Mägen und die Fliegen müssen sehr auf ihr gutes Glück rechnen, wenn sie im warmen Sonnenschein umher tanzen. Gut für ihr Geschlecht, daß es nach Millionen zählt anstatt nach Tausenden, denn jetzt sind Mauersegler, Schwalben und all das andere gefiederte Volk den ganzen lieben langen Tag zugange und machen Jagd auf das summende Gezeier. Was der Kröte entwich, was dem Fisch entrann, wird von den Vögeln schließlich doch noch geschnappt.

Es würde Seiten füllen, wollten wir nur die Namen all der Vögel aufzählen, die wir auf einem Spaziergang im Mai beobachten können. Auf freiem Wiesenlande sehen wir sicher bald den Wiesenpieper oder das Braunkehlchen, um nur zwei der hier am häufigsten vorkommenden Säger zu nennen. Wo noch nicht schonungslos Verfolgung ihm zum Verschwinden gebracht hat, mag auch ein stilles Wasser uns als seltene Freude das schöne Bild eines flüchtenden Reiheres bescheren.

Der Höhepunkt des Vogelzuges ist überschritten, allmählich kommt Ruhe in das buntebewegte Treiben. Wir brauchen nicht mehr so eifrig dahinter her zu sein, eine schwer zu bewachende Art auf dem Durchzug zu entdecken, die Vögel, die jetzt um uns sind, werden bei uns bleiben und ein Nest bauen, das zu finden auch recht oft nicht geringe Mühe macht. Gegen Ende Mai fallen schon die ersten Bruten der Jungvögel aus; der Juni ist dann der Monat der Vogelkinderstube, wie der Mai uns das fröhliche Wandern brachte.

# Schwieriger Berufswechsel.

Humoreske von Michael Soschtschenko.

Wasla Tjapkin war Taschendieb von Profession. Er arbeitete hauptsächlich in der Moskauer Straßenbahn.

Deshalb brauchen Sie ihn nicht zu beneiden, lieber Leser! Ein Beruf, der nichts trägt: Da glitscht man in eine Tasche, und was ist schon? Ein Feuerzeug vielleicht! Oder ein Taschentuch, oder zehn Zigaretten, oder, sagen wir, die letzte Gas- und Elektrizitätsrechnung.

Eine Kinderei — ganz einfach — aber kein Beruf. Der Teufel weiß, wo heutzutage das Publikum seine Pretiosen verwahrt: Brieftasche, Uhr und dergleichen.

Ein schlechtes Volk lebt heutzutage! Sperr' nur beide Augen auf, daß sie dir selbst nicht das Deine aus der Tasche ziehen. Sie tun's, sehr einfach. Du beschäftigst dich gerade mit der Tasche des Schaffners — und eins, zwei! — schon hat man dir was gestohlen, Teufel noch einmal!

Im, ja nun... Wertgegenstände! Die Leute tragen sie sicherlich aus lauter Bosheit auf der Brust oder gar auf dem Bauch. Diese Stellen sind zart und vertragen kein Nicken. Wenn du nur mit dem Finger daran tippst — gleich gibt es ein Hallo! „Haltet den Dieb!“... Einfach schmerzhaft! Ein elender Beruf!

Ein alter Einbrecherpraktikus riet Wasla aus reinem Herzen, doch einen anderen Beruf zu ergreifen. Das heißt — nur einen Wechsel seiner Spezialität!

„Jetzt ist noch Sommer!“ sagte er. „Du müßtest in die Villenvororte hinausfahren, Bruder. Such' dir da eine nette Villa aus und knade, knade nach Herzenslust. Ueberdies hast du auch die gute, frische Luft. Euer einer könnte leicht mal die Schwindhucht bekommen, noch eh' man's gebacht.“

Schon richtig, dachte Wasla. Da arbeitet man wie ein Elefant, und was kommt heraus? Ich fahr! schon besser in die Vororte, da ist die Luft rein und ein ganz anderes Arbeiten. Ich bin wirklich herunter, das ist schon so mit der Schwindhucht.

Also fuhr Wasla nach Pargolowo. Er spazierte Chauffeen und Straßen auf und ab. Die Luft war prächtig. Aber er hatte darum nichts mehr zum Leben. Zudem reizte die frische Luft seinen Appetit: er hätte immerzu futtern können. Als ob ein Loch in seinem Magen wäre!

Also begann sich Wasla eine Villa auszusuchen. Und bald erblickte er eine wunderbare Villa, mit einem Schild am Zaun: „Dr. Korjuschkin, Frauenarzt.“

„Aha!“ dachte Wasla, ein Arzt! Desto besser! Solche Leute haben Silber im Büfett.

Anfangs steckte er sich in die Büsche, die den Garten der Villa umgaben. Er wollte sich erst mal ein bißchen umsehen... und so sah er folgendes:

Eine Wärterin mit einem kleinen Bourgeois — vielleicht fünfjährig — kam in den Garten. Sie hielt sich auf den Beinen, und der kleine Junge lief vor ihr her und spielte. Spielzeug hatte er eine ganze Menge: Puppen, eine kleine Fabrik, Lokomotiven... Aber da war noch etwas besonders Interessantes — ein Kreisel, wie es schien. Man brauchte ihn nur aufzuziehen, so brummte er furchtbar und drehte sich wie ein Karussell.

Wasla interessierte dies Spiel so lobhaft, daß er beinahe aus dem Gebüsch sprang. Schließlich hielt er aber doch an sich.

Sie ziehen ihn ja nicht richtig auf! dachte er. Wenn der Kreisel mit voller Kraft lief... da würde er sich ganz anders drehen!

Der Wärterin ist es offenbar warm geworden; sie ist zu faul den Kreisel richtig aufzuziehen.

„Dreh' doch schon, dreh' doch!“ murmelte Wasla. „Dreh' doch, du dummes Ding!“

Aber die Wärterin entfernte sich mit dem Kinde. Da kletterte auch Wasla aus seinem Versteck, er schlich in den Hof und sah sich um. Bis in's Kleinste mußte man sich auskennen: wo ein Schornstein war, wo die Küche ufo. In die Küche guckte er geradezu hinein: ob man keine Arbeit habe? Nein, man brauchte ihn nicht. „Troll' dich!“ hieß es. „Du kauft noch am Ende... das sieht man dir am Gesicht an!“

Und richtig: sie hatten's getroffen. Auf dem Rückweg ließ Wasla das Beil mitgehen.

Am nächsten Tage legte er sich wieder ins Gebüsch. Er liegt da und überlegt, wie er die Sache packen soll.

Man müßte durch's Fenster einsteigen, denkt er. In's Speisezimmer. Wenn das Fenster heute geschlossen sein sollte, so ist's kein Unglück. Ich warte eben. Morgen ver-gessen sie es vielleicht.

Allnächtlich schlich Wasla vor das Fenster, um zu probieren, ob es nachgeben würde. Schließlich — die Woche war um — gab es nach. Man hatte das Fenster ver-gessen... und stieg ein!

Wasla zog seinen Rock aus, um bequemer arbeiten zu können. Er sprach seinem knurrenden Magen gut zu... und stieg ein!

Links, dachte er, steht der Tisch, rechts das Büfett. Das Silber ist im Büfett.

Im Zimmer herrschte peinliche Dunkelheit. Obgleich die Nacht eigentlich hell war, in fremden Räumen ist es immer schwierig, sich auszukennen. Wasla tastete sich mit den Händen fort; er erwachte scheinbar das Büfett. Eine Schublade war schnell geöffnet — lauter Kram. Kinder-spielzeug. Teufel! Teufel! Tatsächlich: Puppen, Spiel-sachen... „Oh weh“, sagte Wasla. Ich bin nicht an der richtigen Stelle eingestiegen. Ich bin ins Kinderzimmer geraten, jodelt ist klar.

Er ließ die Hände sinken. Er wollte in's Nebenzim-mer gehen; aber er bekam plötzlich Angst. Er hatte die Orientierung verloren. Am Ende kommst du noch zum Doktor selbst, dachte er, und der Doktor sticht mit der Lanzette zu... „Ach, dachte Wasla, ich nehme wenigstens das Spiel-zeug mit! Spiel-sachen kosten auch Geld.“

Wasla lächelte. Der Kreisel, dachte er von neuem. Gleich nachher ziehe ich ihn auf. Unbedingt ziehe ich ihn auf. Also hopp. Es gilt!

Hast überkam ihn. Und so ließ er irgend etwas auf die Diele fallen, daß es krachte.

Und Wasla sieht: in dem Bettchen bewegt sich der Junge. Er richtet sich auf. Er kommt barfuß auf Wasla zu. Wasla ward außerordentlich verlegen.

„Schlaf doch!“ war alles, was er jagen konnte. „Du!“ sagte der Junge. „Willst du wohl mein Spiel-zeug in Frieden lassen!“

Teufelsjunge! dachte Wasla. So werden sie mich noch erwischen.

Der Junge heult plötzlich. Er fängt an zu schreien. „Willst du schlagen, Bengel!“ zischt Wasla. „Ich zer-drücke dich wie eine Laus!“

„Daß meine Spielsachen!!!“ „Frrrum!“ sagt Wasla, während er die Spielsachen in seinen Sack stopfte. „Das sind deine Spielsachen gewesen jetzt kommst du sie suchen...“

„Was sagst du?“ „Suchen sollst du, jage ich!“

Wasla warf den Sack aus dem Fenster und sprang ihm nach. Aber er sprang noch ungeschickt und verlegte sich an der Brust.

Schwerenot, dachte er. So kommt man am Ende zur Schwindhucht!

Er setzte sich nieder, rieb sich die Brust und schöpfte Atem.

Ich muß ja laufen, dachte er. Und er warf den Sack über die Schulter und wollte Kerjengeld geben... als ihm plötzlich der Kreisel in den Sinn kam.

Halt! sagte Wasla. Wo ist der Kreisel? Hab' ich den am Ende vergessen?

Er fühlte im Sack: Gottseidank, da war er! Wasla zog den Kreisel heraus. Auf einmal spürte er eine un-bändige Lust, ihn aufzuziehen. Er konnte es garnicht er-warten.

Nun, ich veruch's und ziehe ihn auf! denkt er. Er zog ihn auf, so weit es nur ging, und ließ los... Der Kreisel brummt und springt und schaukelt.

Wasla lachte. Vor Lachen legte er sich flach auf den Bauch.

So geht er also, wenn man ihn richtig aufzieht! denkt er.

Der Kreisel war noch nicht ausgelaufen, als man im Hause Alarm schlug: „Einbrecher! Diebe! — Haltet den Dieb!“

Wasla sprang auf und wollte laufen — parbuz! triegte er eins auf den Kopf. Nicht eben heftig. Die Faust mocht nicht in der Übung sein. Er stolperte wohl einen Augenblick. Aber er sprang sogleich wieder auf.

Es war ein Stod oder ein Strid! dachte er. Und rannte, rannte... und deckte mit der Hand sei-nen Kopf.

Er war wohl einen Kilometer gelaufen, da fiel es ihm ein: er hatte den Rock vergessen!

Wasla heulte fast vor Wut und Scham. An einem Grabenrand hockte er sich nieder.

Teufel! denkt er, Teufel nochmal! Das ist mir ja ein schöner Beruf! Der ist schlimmer als mein erster! Jetzt hab' ich den letzten Rock verloren. Ich will umfattern! Ich gehe unter die Straßenräuber!... Teufel! Teufel!...

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen.)

## Achtung!

## Achtung!

Im Verlage der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

ist joesben eine Broschüre erschienen unter dem Titel

# „Das Wohnungsproblem in Polen“

Verfasser: Dr. Siegmund Glücksman, Blesk.

Die Broschüre enthält eine grundlegende Untersuchung der Ursachen der bestehenden Wohnungsnot und weist die Wege zu deren Beseitigung.

Der niedrige Preis von **50 Groschen** ermöglicht einem jeden den Erwerb dieser Broschüre

Zu haben in der Administration der „Lodzger Volkszeitung“.

# Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig, und zwar die nach dem 31. August 1916 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

**1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922 u. 1923**

Soll das Kind eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter, bezw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powozecznego Nauuczania Piamowicza 10, 2. Stock, unterzeichnen. Die Deklarationen können außer Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtschein des Kindes ist mitzunehmen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Von der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder von der Kommission benachrichtigt. Erfolgt diese Benachrichtigung nicht bis zum 21. Juni, so müssen die betref-fenden Eltern oder Vormünder der Kommission sofort Mitteilung davon machen.

**Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!**

Informationen erteilen die Stadtverordneten der D.S.A.P. in ihrer Geschäftsstelle, Detzauer 109, im Hofe rechts, an allen Werktagen von 4 bis 7 Uhr abends.



# Die Welt der Frau

Beilage zur

Badener Volkszeitung



## Die erwerbstätige Frau in der Statistik.

Die Zusammenhänge zwischen Erwerbstätigkeit und Familienbestand bei den Frauen sind viel enger als bei den Männern. Das ist leicht verständlich, denn beim Mann wird durch den Beruf im allgemeinen nur der Zeitpunkt der Eheschließung bestimmt, während für die Frau die Beteiligung an wirtschaftlich ungleichen wichtigeren Vorkängen darstellt. Viele Frauen scheiden mit diesem Zeitpunkt überhaupt aus dem Erwerbsleben aus. Selbst wenn die Frau weiterhin einem Beruf nachgeht, so ist doch diese Berufsarbeit der verheirateten Frau unter ganz anderen Gesichtspunkten zu betrachten als die Berufsarbeit der verheirateten Männer.

Etwa 11½ Millionen (genau 11 478 000) betrug nach der Berufszählung von 1925 die Zahl der erwerbstätigen Frauen. Dazu kommen noch 1 153 000 Frauen, die nur nebenberuflich erwerbstätig sind, so daß man also für Deutschland mit einer Zahl von 12½ Millionen berufstätigen Frauen rechnen muß. Diese Ziffer stellt ein Problem dar, dem man ganz offenbar noch nicht genügend Beachtung in der Wirtschaft und Sozialpolitik geschenkt hat. Von den hauptberuflich erwerbstätigen Frauen waren 6,8 Millionen, das sind 59 Proz. ledig, 3,6 Millionen d. h. fast 32 Proz. verheiratet und 1 Million, das sind 9 Proz., verwitwet oder geschieden. Ein Vergleich der einzelnen Gruppen zeigt, daß die ledigen Frauen am stärksten wirtschaftlich tätig sind, während die verwitweteten und geschiedenen in größerem Umfang erwerbstätig sind als die verheirateten Frauen. Von allen ledigen weiblichen Personen, die das 14. Lebensjahr überschritten haben, stehen 72,8 Proz. im Erwerbsleben. Das ist ein Prozentfuß, der hinter demjenigen der Männer mit 89,3 Proz. gar nicht so erheblich zurückbleibt. Der Anteil der Erwerbstätigen sinkt in den Altersgruppen über 40 Jahren langsam ab. Von den 60 bis 65jährigen ledigen Frauen sind aber immer noch nahezu die Hälfte beruflich tätig. Im Vergleich zum Jahre 1907 hat die Berufstätigkeit in denjenigen Altersgruppen am stärksten zugenommen, in denen der durch den Krieg hervorgerufene Frauenüberschuß am größten ist und in denen daher besonders zahlreiche Frauen vor der Notwendigkeit stehen, ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Betrachtet man die einzelnen Berufsgruppen, so zeigt sich, daß der Anteil der Ledigen an der Gesamtzahl der weiblichen Erwerbstätigen am höchsten bei den Hausangestellten ist, von denen rund 96,3 Proz. ledig sind. Aber auch bei Angestellten und Beamtinnen beträgt der Prozentfuß 90,6. Bei den Arbeiterinnen dagegen ist der Anteil der Ledigen erheblich niedriger und beträgt nur 70,4.

Gliedert man die Gesamtzahl der verheirateten Frauen unter dem Gesichtspunkt der Erwerbstätigkeit, so kommt man zu folgenden Gruppen. Hauptberuflich Erwerbstätige 3,6 Millionen oder 28,7 Proz., Berufslos-Selbständige (Rentnerinnen ujm.) 177 000 oder 1,4 Proz., Ehefrauen ohne Haupterwerb 8,8 Millionen oder 69,4 Proz., übrige Angehörige ohne Haupterwerb 69 000 oder 0,5 Prozent. Die Berufszählung hat leider unterlassen, die Arbeit der Hausfrauen in besonderer Form zu begreifen, zu werten und zu zählen, da sie als Hauptberuf nur eine auf Gelderwerb gerichtete Tätigkeit anerkannt. Die Gesamtzahl der Hausfrauen kann deshalb nur geschätzt werden und wurde mit 15,6 Millionen angenommen. Insgesamt sind 28,7 Proz. aller verheirateten Frauen hauptberuflich tätig. Am stärksten hat die Frauenarbeit in den jüngeren Ehen zugenommen. Von 100 Ehefrauen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren waren früher rund 22 erwerbstätig, heute etwa 27. Die Veränderungen im Altersaufbau der Gesamtbevölkerung haben dazu geführt, daß heute die Zahl der erwerbstätigen älteren Frauen größer ist als vor dem Kriege. Damals waren 50 von Hundert aller verheirateten erwerbstätigen Frauen über 40 Jahre alt, heute sind es 53 von Hundert.

## Sollen unsere Kinder Märchen lesen?

Moderne Kleintindererzieher behaupten zuweilen, daß dem Märchen in der neuen Kinderstube kein Platz mehr gebührt. Seine Zeit sei, so sagen sie, in unserer Epoche der Technik und der wissenschaftlichen Erkenntnis, des sozialen Zusammenschlusses und der Seelenkunde endgültig vorbei. Und sie meinen ferner, daß unsere Kinder durch die Grausamkeit dieser Grimmschen Geschichten erschreckt werden. Der böse Wolf, die heimtückische Heze, die neidvolle, mißgünstige Stiefmutter bringen Angst in die Kinderseele. Wenn ein hilfloses Wesen in die Gewalt des Menschenfressers kommt oder von einer bösen Fee verzaubert wird, dann werden zum erstenmal die Gefühle hochgepeinigt. Die Wahrheitsfanatiker schleppen noch ein Argument herbei: die wirkliche Welt birgt nicht nur Mangel, sondern auch Wunder genug, die der Klärung für das Kind bedürfen: wozu noch Märchen?

Wieso soll das gute alte Märchen heute schädlich, überflüssig und gesellschaftsfern sein. Und dennoch — man

muß unsere Kinder ihm mit so leidenschaftlicher Liebe anhängen?

So ein kleines Menschlein steckt eben selbst mit beiden Füßen im Märchenland, denkt in Wundern und spricht in der Vogelsprache. Noch hängen ihn von der purpurnen Farnsternis im Mutterchoß her eine geheimnisvolle Naturnähe, eine unverdorrene Natürlichkeit an, die im späteren Leben nur die ganz großen Kinderdichter behalten. Die schaffen dann aus ihrer ewigen Kindheit den wirklichen Kindern die unsterblichsten ihrer Märchen. Und oft ist es ja das Volk selbst, das seinen Kleinsten aus der goldenen, längst verjüngten Zeit der Niesen und Zwerge Geschichten dichtet. Mag so ein Märchen aus Großen auch abgedroschen vorkommen, den Kleinen bleibt es dramatisch, unerbittlich und wirksam wie am ersten Tag — auch nach der hundertsten Vorlesung. Müßte das den Kritikern nicht zu denken geben?

Gewiß, wir können nicht leugnen, daß viele Märchen dem Trieb der Zerstörung, der in jedem Menschen tief aus der Urzeit lebt, oft allzu weiten Spielraum gewähren. Der Wolf frißt die Großmutter, der Jäger schlitst dem Wolf den Bauch auf, die Heze will Hänel und Gretel fressen, Schneewittchen muß unter der bösen Stiefmutter leiden. Das ängstigt nervöse Kinder. Darum wird jede vernünftige Mutter beim Märchenvorlesen das Grausame nicht betonen und insbesondere vor dem Schlafengehen in der Auswahl der Geschichten recht vorsichtig sein. Hier sei aber auch darauf hingewiesen, daß oft und oft mit den bösen Spitzfiguren auch ein böser Umgang getrieben wird. Unkluge Erwachsene lassen Wolf, Heze und Stiefmutter bei jeder Gelegenheit die Rolle des „schwarzen Mannes“ spielen. Darf es dann mahnend nehmen, wenn unsere Kleinen sich fürchten und in jedem dunklen Zimmer den Wolf, die Heze und die Stiefmutter wittern?

Ein letzter Einwand gegen das Märchen ist seine Verwurzelung in der Vergangenheit. Gerade die vollstimmlichsten unter ihnen sind unserer sozialistischen Weltanschauung gerade entgegengesetzt. Immer spielt der Königssohn den Retter seines Landes, immer ist die Prinzessin engelsgut und himmlisch schön, immer der Feind böse und hasensüchtig. Darf man sich aber auf der einen Seite vergewissern, daß im Märchen das Kind auch immer die ihm angepaßte Gerechtigkeit findet? Zu guter Letzt zählt die dreizehnte Fee eben doch drauf, Schneewittchen besiegt die Stiefmutter und die Heze wird verbrannt. Es ist wie die Sehnsucht der Volksmassen nach dem im wirklichen Leben nie zu erlangenden Glück, das sie im happy end des Filmes suchen und finden — wie unsere Kinder in ihren Märchen, wo das Gute immer belohnt, das Böse immer bestraft wird.

D gewiß, wir könnten unsere Kinder mit den wunderbarsten naturgeschichtlichen Märchen, mit den ergreifendsten sozialen Wundergeschichten auf die beste Art bilden. Wissen wir doch heute, daß die wahren Wunder die tiefsten sind. Aber solche Märchen gibt es noch sehr, sehr wenige. Und nur geübte Dichter wären imstande, sie für unsere Kleinen zu schaffen. Was den Großen etwa Bölsche, Ewald und Bonfels geworden ist, das müßte für die wunderhungrigen Kinder mit den aufnahmefähigen Herzen und reinen Augen erst gelehrt werden. Sie warten nur darauf, an der Hand eines Genies in die Märchen der Wirklichkeit geführt zu werden. Bis dahin lasse man sie ruhig bei Zwerglein, Wolf und Fee ...

## Sozialkosmetik.

Ein ganz neues Betätigungsfeld ist in Deutschland aufgetaucht: die Kosmetik und ihr wichtigster Zweig, die Sozialkosmetik.

Die entscheidende Aufstellung, die die Unter- und Hintergründe der Seele durch die Ergebnisse der neuen Psychologie erfahren haben, mußte die ärztliche Wissenschaft bei der Heilung in stärkstem Maß berücksichtigen. Dazu gehört die Abhängigkeit des inneren Gleichgewichts vom jeweiligen äußeren Zustand des Menschen. Man sah sich also gezwungen, auch da zu behandeln, wo man ehemals als Krankheitsfaktor nur Eitelkeit angenommen hatte. Dr. Martin Gumpert, der Leiter und Einrichter der ersten sozialkosmetischen Beratungsstelle in Deutschland, drückt das so aus: Nicht selten wird eine an sich unauffällige und unbedeutende Affektion Sammelpunkt aller Minderwertigkeitsgefühle einer Persönlichkeit. Hemmungen und Mißerfolge werden psychotisch auf eine winzige äußere Abirrung vom Normalzustand zurückgeführt.

Aus dieser psychologischen Erfahrung ergibt sich die Notwendigkeit einer auf breitester Basis abgestellten Kosmetik für den Berufstätigen und den Arbeitsuchenden. Kosmetik, wie man sie bisher verstand, und wie sie in Frankreich in großem Umfang von bedeutenden Ärzten und Chirurgen betrieben wird, stand lediglich im Dienste der Begüterten. Mit diesem Privileg will die Entstellungsbekämpfung endgültig brechen, weil sie eben die tiefen sozialen Verknüpfungen erkannt hat und die Curatierung des äußerlich gezeichneten Menschen in den Konkurrenzkampf unter normalen körperlichen Voraussetzungen für ebenso wichtig hält, wie die Wiederherstellung des Selbstvertrauens beim nur psychisch Gestörten und Behinderten.

Die Notwendigkeit sozialer Entstellungskämpfe moti-

viert Dr. Gumpert folgendermaßen: Entstellung ist eine grausame Waffe im sozialen Machtkampf. Diese Waffe trifft nicht nur den Einzelnen: sie richtet sich gegen soziale Gruppen in ihrer Gesamtheit; sie schafft Uniformen des Ausdrucks und der Gestalt, die schon von weitem den Träger deklassieren, ihn einen Abstand fühlen lassen sollen. Wie das Dasein des Verelendeten ohne Luft, Licht, Nahrung, Güter nur die Entstellung, die Karikatur eines normalen Daseins ist, so ist auch seine Gestalt Verzerrung, Entstellung, Karikatur der wahren Menschengestalt. Fraglos ist das Bewußtsein der deklassierenden Verelendung der äußeren Gestalt im Odess Lebensstil in letzter Zeit wacher und reger geworden. Der schuftende, zerlumpte, häßlich wohnende Proletarier stirbt aus. Man weiß heute, daß auch die Arbeitsstätte, die Wohnung, die Kleidung des arbeitenden Menschen Anspruch auf zweckmäßige Schönheit erheben dürfen.

Dr. Gumpert hat seine Ideen verwirklichen dürfen und berät in der Städtischen Beratungsstelle für Geschlechtsfranke im Norden Berlins auch Entstellte, deren Behandlung dann von Fachärzten meist unentgeltlich übernommen wird, bis die Krankenkassen eine Möglichkeit gefunden haben, auch für die soziale Entstellungsbekämpfung Beiträge zu leisten. Die Beratungsstelle wird stark frequentiert, meist von Artisten und Scharspielern, also von Menschen, deren Aussehen ein Teil ihrer Arbeitsleistung ist.

Arno Ullmann.

## Spinat und seine Zubereitung.

Auf den Märkten laden jetzt große Körbe voll frisch-grünem Spinat zum Kauf. Es ist das gesündeste aller Gemüse dieser Jahreszeit. Vor allem ist es auch möglich, dem Spinat Reize der Abwechslung abzugewinnen.

Die gewöhnliche Zubereitungsweise ist ja, daß man den Spinat sauber wäscht und in reichlichem Wasser drei- bis viermal wäscht. Dann wird er acht Minuten in kochendem Salzwasser in ungedecktem Topf abgekocht, auf einen Durchschlag gegeben, sofort mit kaltem Wasser abgeseigt, dann mit dem Schaumlöffel gut ausgedrückt und fein gehackt. Man gibt man Butter in einen Topf und läßt den Spinat, unter Hinzufügung von etwas geriebenem Semmelmehl, gut durchkochen. Semmelmehl ist als Bindungsmittel dem sonst häufig verwendeten Mehl vorzuziehen, da der Spinat weniger weichlich schmeckt. Zu empfehlen ist, den Spinat stets am Tage vor dem Gebrauch zu bereiten, da er gewärmt weit wohlschmeckender ist.

Die Spinatschüssel belegt man mit in Scheiben geschnittenen, hartgekochten Eiern. Als sonstige Beilage kann man Fritabellen, Roteletts, Braten, Schinken, Zunge oder dergleichen geben: vielfach werden auch nur Eier zum Spinat gegeben; man bevorzugt dann Spiegeleier und kann den Spinat dann auch mit in Butter gerösteten Weißbrotscheiben garnieren.

Spinat auf sächsische Art schmeckt gewissermaßen herzhafter. Wenn man den Spinat abkocht, fügt man dem Wasser eine Zwiebel hinzu. Einige, von der Haut und allen Kräften befreite Sardellen werden ganz fein gewiegt und unter den Spinat gemischt. Die übrige Zubereitungsweise ist die gleiche.

Daß man Spinat auch süß kochen kann, ist wenig bekannt. Auch dieses Gericht wird aber von manchen gern gegessen. Wenn man den Spinat, wie oben angegeben, gehackt hat, wird er mit ½ Liter Milch, 1 Eßlöffel Zucker (auf 2 Pfund Spinat), ein Viertel Liter geriebenem Weißbrot und dem erforderlichen Salz vermischt und in Butter einige Augenblicke durchschmort. Man richtet auch diesen Spinat mit Eiercheiben oder gerösteten Semmelstreifen an.

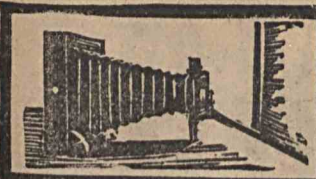
Sehr beliebt ist Spinat mit Speckwürsteln. Man läßt hundert Gramm geräucherter Speck, den man in kleine Würfel zerschnitten hatte, aus, schneidet 2 Eßlöffel Mehl darin (bei zwei Pfund Spinat), und gibt den nach Vorschrift abgewaschen und gehackten Spinat hinein, während man gleichzeitig eine kleine geriebene Zwiebel hinzutut.

Gibt man einen Maggikwürfel beim Durchschmoren des Spinats hinzu, wird der Geschmack etwas herzhafter, eine ähnliche Wirkung erzielt man, wenn man feingewiegtten Schnittlauch beifügt. Das darf man natürlich nur tun, wenn man überhaupt gern Schnittlauch ist. — Zur Geschmacksveränderung tut auch ein Stückchen Muskatnuß gute Dienste.

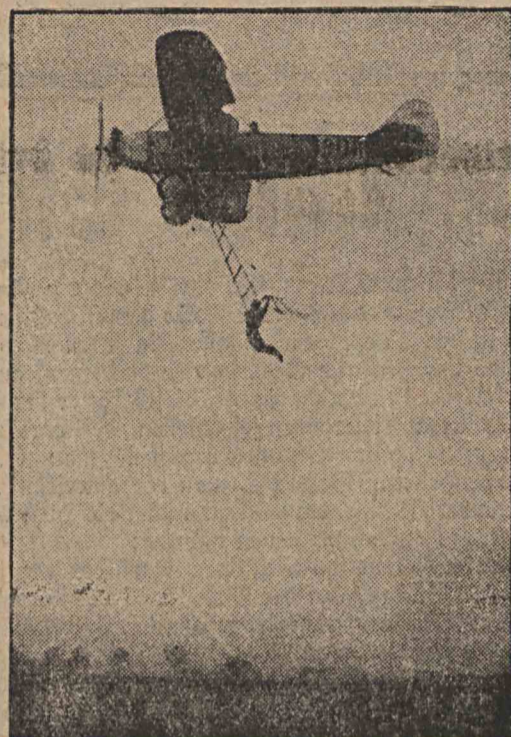
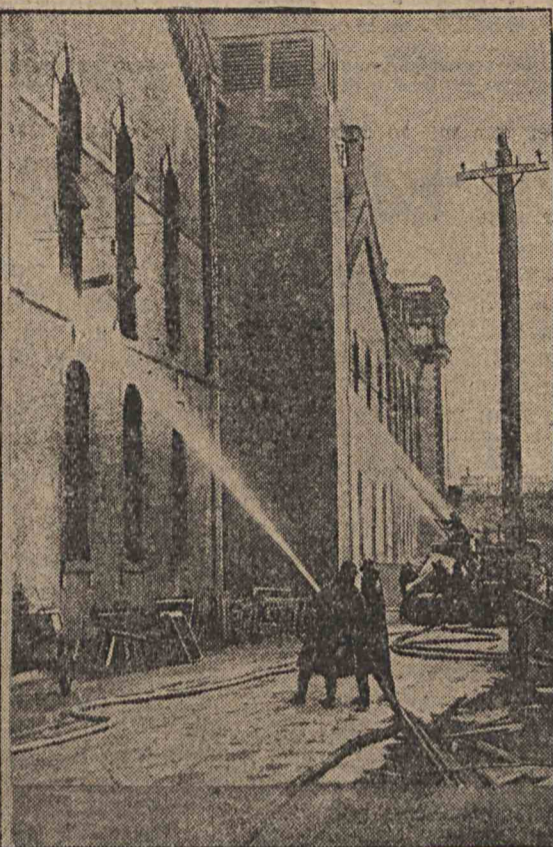
Vortrefflich sind Spinatplinsen. Man stellt einen einfachen Ausbackeig (ungesüßten Eierkuchenteig) her und gibt davon einzelne Plätzchen in die Pfanne. Sobald diese Plätzchen auf der Unterseite goldgelb und auf der Oberseite trocken sind, befüllt man sie mit einer Schicht von dem gutausgedrücktten, feingewiegtten Spinat. Man gibt nun eine Teigschicht darüber und wendet die Plinse, sobald die Oberseite erlarrt ist, um die nun auch auf der anderen Seite goldgelb zu baden. Als Beilage zu Braten zu empfehlen, ebenso als Zwischen- oder Vorergericht.

Auch Spinat in der Form ist eine angenehme Abwechslung. Der feingewiegtte Spinat wird in Butter und Mehl leicht durchgeschwitzt, wird dann mit drei Eigelb abgezogen und abgeschmeckt. Darauf gibt man ihn in eine mit Butter ausgestrichene Deckelform und kocht ihn eine Stunde im Wasserbade, worauf man ihn gestürzt anrichtet. Man kann die gleiche Spinatmasse auch auf dem Feuer die rühren, sie erkalte essen, darauf kleine Bällchen daraus formen, sie erst in Mehl wälzen, dann in Ei und geriebener Semmel panieren und in heißem Fett schwimmend goldgelb baden. Diese Spinatcroquettes sind ebenso vorzüglich im Geschmack wie appetitanzeigend auf der Schale.

Ruth Kroschl



# Die Zeitung im Bild



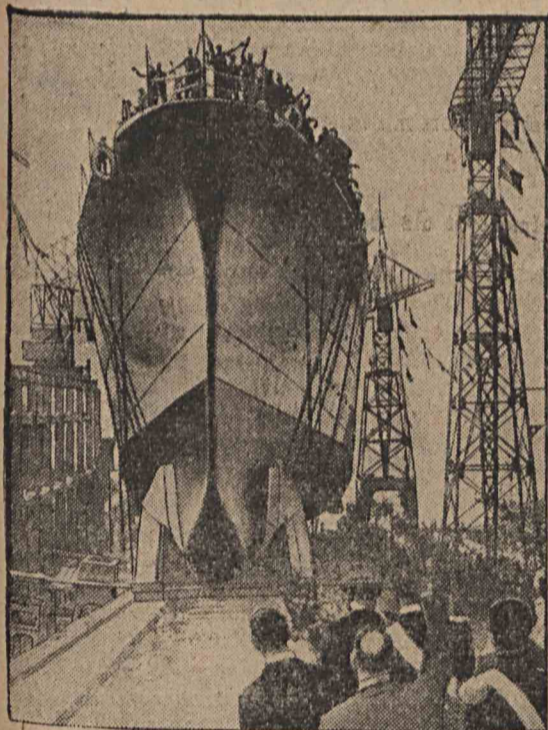
Die ersten Originalbilder von der Zuchthauskatastrophe in Columbus.

Oben: Flugzeugaufnahme der Gesamtanlage des Zuchthaus von Columbus (Ohio). Der Pfeil zeigt auf die völlig ausgebrannten Zellengebäude. — Unten: Der Abtransport der Todesopfer.

Die Löscharbeiten des anscheinend von einem Gefangenen gelegten Brandes, dem 317 Insassen zum Opfer fielen.

Der Todesflug des Luftakrobaten Hundertmark.

Der Luftakrobat Hundertmark war aus einem Flugzeug auf die herabhängende Strickleiter eines darüberfliegenden Flugzeugs gestiegen, hatte sich dort eingehakt, verlor aber die Kraft, sich die Leiter hinauf zu ziehen. Beim Landen des Flugzeugs wurde er auf furchtbare Weise zu Tode geschleift.



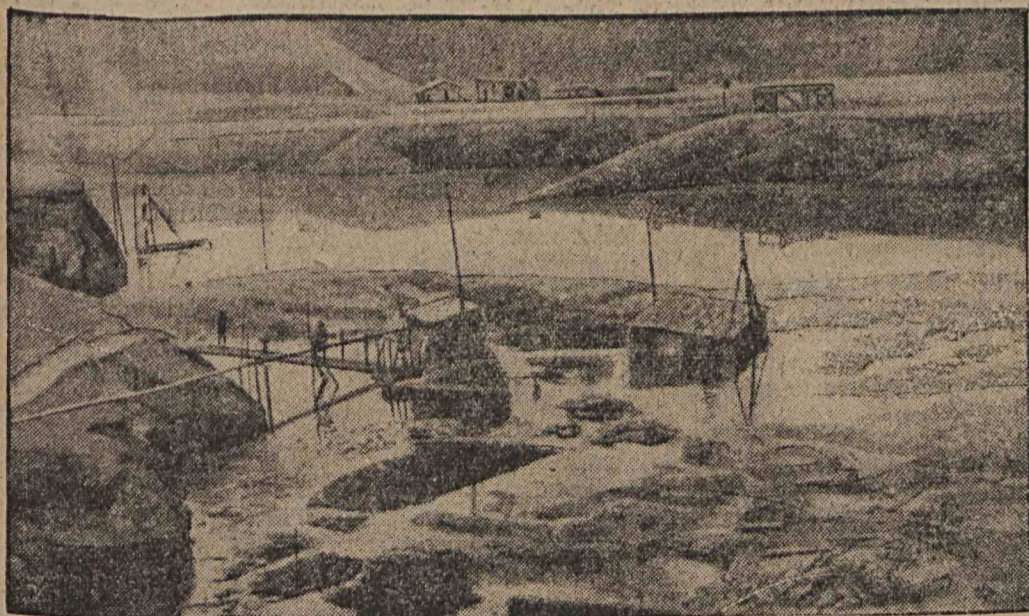
Dr. Egon Wertheimer,

bisher Londoner Korrespondent des sozialistischen „Vorwärts“, ist als Nachfolger des vor einigen Monaten zurückgetretenen Dr. Max Beer zum deutschen Mitglied der Informationsabteilung des Völkerbundes ernannt worden.

Der Stapellauf des Kreuzers „Zara“ im Kriegshafen von Spezia, dem der italienische Kronprinz mit seiner jungen Gattin beiwohnte. In derselben Woche liefen weitere drei italienische Kreuzer vom Stapel.

Mussolini begrüßt die Jugendparade auf der Piazza del Popolo in Rom.

Die Jugendparade fand anlässlich der großen Wahlen für die italienische Jugendparlament statt, in die dieses Jahr nicht weniger als 200 000 Jugendliche eingereiht werden sollen.



Schwere Unwetter Schäden in Schlesien.

Der Kalksteinbruch bei Groß-Hartmannsdorf, das durch die über ganz Niederschlesien niedergegangenen Unwetter besonders schwer betroffen wurde.

Bild rechts: Das Bayernhaus auf der Weltausstellung in Antwerpen. Das bayerische Bier soll von hier aus seinen Siegeszug durch Belgien antreten.



# DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

## Unsinnige Stargagen beim Film.

Unzählige Mädchen kurfieren über die Gagen der Filmliebhaber und das ist die Folge davon, daß sie sich nicht gern in den „Topf“ gucken lassen, in jenen Topf nämlich, der das märchenhafte Geld, das sie verdienen, aufbewahrt. In Amerika ist es nicht schwer, die Gehälter der Filmstars und die Schauspielergagen festzustellen, weil dort die Steuerlisten offenliegen. Bei uns begegnet man schon mehr Schwierigkeiten. Betrachtet man die amerikanischen Einkommenverhältnisse, dann ist man über die Höhe der Gagen erstaunt. Jährlich verdienen nämlich:

Harold Lloyd 8,4 Millionen Mark, der damit der bestbezahlte Filmdarsteller der Welt ist. Ihm folgen: Charlie Chaplin und Douglas Fairbanks mit je 6 Millionen Mark; dann die drei teuersten Filmstars Gloria Swanson, Mary Pickford und Norma Talmadge mit je 4,2 Millionen. Danach die vollstimmlichen Helden Tom Mix und Thomas Meighan mit 3,6 beziehungsweise 3,2 Millionen Mark. 2,8 Millionen Mark verdient Colleen Moore. 2,4 Millionen nimmt Vilma Biagi alljährlich ein. In größerem Abstand folgen: Reginald Denny mit 800 000 Mark, Wolpke Menjou mit 600 000 und Pola Negri mit 580 000 Mark.

Das mögen nur einige Zahlen sein, um zu zeigen, was man als Star in Amerika verdienen kann. Alle anderen bleiben hinter diesen Spitzensummen zurück. Harold Lloyd wird beispielsweise viel besser bezahlt, als Chaplin, weil er im Volke beliebter ist. Emil Jannings, der kürzlich aus Amerika zurückkehrte, erhielt dort anfänglich 3000, dann 4000 Dollar in der Woche. In Deutschland bekam er die stattliche Summe von 1000 Mark pro Tag. Warrnan bekam von Fox als Regisseur 40 000 Dollar für einen Film, Ernst Lubitsch 60 000 Dollar, neuerdings aber 100 000 Dollar D. W. Griffith, der bedeutendste amerikanische Regisseur, erhält ebensoviele. Wilma Banky wurde von Goldwyn mit 300 Dollar Wochengage nach Amerika gerufen und brachte es bald auf 1000 Dollar. Greta Garbo ging mit 400 Dollar Wochengage nach U.S.A., streifte bald, bis man ihr 2000 Dollar zahlte.

Selten ist in Deutschland ein Filmschauspieler mehr als 100 Tage im Jahre im Atelier tätig. Er steht darum auf „Nebenverdienste“ durch Bühnenspieler. Die festen Engagements und Zahlungen eines festen Jahresvertrages sind zu zählen. Es ist darum selbstverständlich, daß der Star während der Tage ohne Atelierarbeit von seinen Einnahmen leben muß. Man engagiert ihn eben von Fall zu Fall. So ist heute in Deutschland etwa Harry Liedtke der bestbezahlte Schauspieler. Man kann annehmen, daß er etwa 2000 Mark für einen Ausnahmetag erhält. Im Jahre dürfte er aber kaum zu einer Viertelmillion kommen. Liebhaberdarsteller werden es kaum über 1000 Mark pro Ausnahmetag bringen, die zweite Klasse bis 500 Mark. Welcher Wegener kann man etwa mit 800 Mark pro Tag einschätzen. Je weniger Aufnahmetage für einen Film erforderlich sind, desto geringer das Einkommen in seiner Gesamtsumme.

Henny Porten, die beliebte und bekannte Filmdarstellerin, läßt ihre Filme auf eigene Rechnung herstellen und dürfte dadurch auf eine monatliche Einnahme von 10 000

Mark kommen. Mady Christians bekommt für einen Film etwa 20 000 Mark, Ossi Oswalda 15 000 Mark, Asta Nielsen verlangt 40 000 Mark. Lya de Putti bekommt selbst in Amerika nur 1500 Dollar pro Woche, also anscheinend weit weniger als ihre deutschen Kolleginnen.

Man kann mit Recht die Ansicht vertreten, daß ein deutscher Filmstar kaum mehr als durchschnittlich 10 000 Mark im Jahre verdient. Die Mehrzahl bleibt aber noch weit darunter. Zwischen Star und Schauspieler ist eben ein Unterschied und man muß schon sehr beliebt sein, einem Stück große Zugkraft verleihen zu können, um auf Stargage gesetzt zu werden. Der Traum vieler, die zum Film wollen und sich mit Mädchen käufchen, dürfte dadurch zertrümmert worden sein und das ist besser, als wenn die Enttäuschung nachher kommt. Ferner ist die Möglichkeit, hohe Gagen zu erhalten, für den Filmdarsteller zumeist auf die Jugendzeit beschränkt. Kaum länger als sechs Jahre wird ein Star sein können — dann wird er verdrängt und der Abstieg droht. Das Schicksal blüht jedem einmal und darum heißt es für den Filmdarsteller, beizeiten an das Alter zu denken.

### Häßlichkeit gesucht!

Hollywood, die Stadt der schönsten Menschen der Welt, die Stadt, die immer auf der Suche nach neuen Schönheiten ist, wurde kürzlich vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Es handelte sich ausnahmsweise darum, keine Schönheiten, sondern ausgesprochene Häßlichkeiten zu finden, Menschen, die besonders abstößend wirken sollten, um den Kontrast der Schönheit noch zu erhöhen.

Man brauchte für den großen Farben- und Tonfilm der Paramount „Der Bagabundenkönig“, den Ludwig Berger inszeniert hat, zweihundert Bettlertypen, die in einer Reihe von Szenen erscheinen mußten. Man ging auf die Suche. Der Lahme, der Blindige, der Blinde — jeder Bettler, der an der Straßenecke aufsiel, wo er mit seiner Zinnschale um Almosen flehte oder eine quierliche Geige mißhandelte oder mit den Tönen seiner Harmonika des Musikempfinden beleidigte, wurde von Aufnahmeleitern der Paramount gemustert und bei entsprechender Häßlichkeit zur Aufnahme ins Atelier bestellt.

Das Armeuteilviertel von Los Angeles wurde visitiert. Unter die Menge der verkommenen Faulenzer, die sich auf dem sogenannten „Silberrmarkt“ der Los Angeles-Straße herumtreiben, mischten sich die „Gesandten“ des Studios. Sie wagten sich in die berüchtigsten Verbrechertafeln, um hier nach geeigneten Typen Ausschau zu halten, die in dem Film „Bagabundenkönig“ die Gamertaverne, den berühmten Knechtwunsplatz des Pariser Böbels im 13. Jahrhundert, bevölkern sollten.

Die Jagd nach eindrucksvoller Häßlichkeit wurde wenn möglich mit weit größerer Sorgfalt vorgenommen als sonst die Suche nach Schönheit. Leute, die eben nur verkommen und verkommen aussahen, schalteten von vornherein aus. Man brauchte „Vollkommenes“, und das zu finden, war nicht ganz einfach. „Man findet leider ebensoviele mittel-

mäßige Häßlichkeit wie unvollkommene Schönheit“, stellte einer der Paramount-Beauftragten bedauernd fest. Tausende von Typen wurden unauffällig beobachtet, und die, deren Erscheinung und Benehmen sie für den Film geeignet erschienen ließ, wurden zur Probeaufnahme in das Studio bestellt. Eine Anzahl der Leute zeigte sich zuerst sehr mißtrauisch. Einige hatten wahrscheinlich verschiedenes auf dem Kerbholz und glaubten, es mit Detektiven zu tun zu haben.

Eine wichtige Erfordernis für die Mitgliedschaft in der pittoresken Bagabundenarmee war eine Dosis Intelligenz. Die Ausgewählten mußten in der Lage sein, den Regieanweisungen genau zu folgen, außerdem mußten sie über einen gewissen Sinn für musikalischen Rhythmus verfügen, da sie in dem Film zu singen hatten. Besondere Stimmqualitäten waren für die rauhen Chöre, die sie singen mußten, nicht notwendig, es kam in der Hauptsache auf den Rhythmus an, den sie beherrschen mußten, um den Chören den vorgeschriebenen Charakter zu geben.

Die Armee der Bettler bildete einen sonderbaren Gegenatz zu der eleganten Hofgesellschaft und der strahlenden Pracht des mittelalterlichen französischen Königshofes, der mit verächtlichem Luxus in den bestechendsten Farben ausgestattet war. Gleichzeitig mit der Suche nach Häßlichkeit hatte an anderer Stelle eine Suche nach Schönheit stattgefunden. Ungefähr tausend Mitwirkende wurden für den Film verlangt, und von den schönsten Mädchen Hollywoods wurden die schönsten ausgesucht, wie der Film bei seinem Erscheinen zeigen wird.

### Aus Lodzer Kino.

„Swit“: „Bestimmung“. Uns wird g...: Ueber die Leinwand des Lichtspieltheaters „Swit“ geht gegenwärtig der Film „Die Bestimmung“, der eine wahre Begebenheit aus dem Anfang dieses Jahrhunderts darstellt. Maria Dajches und Bianca Dodo, die zwei höchst talentierten jugendlichen Darstellerinnen, machen durch ihr hübsches Spiel einen tiefen Eindruck. Die Handlung des Films selbst ist spannend und der Aufbau der dramatischen Momente hält das Interesse der Zuschauer bis zum Schluß wach. Das kleine Söhnchen der Mirka, die mit ihm von einer Ferienreise nach Barichan zurückkehrt, steigt aus dem Zuge und wird erst als es zu spät ist, von seinen Eltern vernimmt. Während sich die Eltern dem Schmerz um das verlorene Kind hingeben, wächst der Knabe unter der Obhut des alten Fischers Swoboda am Meeresstrande auf. Doch der alte Fischer stirbt und sein Enkelkind und der kleine Mirki verlieren ihren einzigen Beschützer. Die verwaiseten Kinder werden von schlechten Menschen verschleppt und landen glücklicherweise schließlich im Waisenhaus, wo sie zu tüchtigen Menschen heranwachsen. Das gute Spiel der kleinen Maria Dajches und ihre Tänze machen den Film sehenswert.

### Nachrichten.

Nach dem Uebergang der Fox-Filmgesellschaft an die Western-Electric soll William Fox als Leiter des Unternehmens ein jährliches Gehalt von 500 000 Dollar beziehen.

Der Berliner Regisseur Carl Fröhlich wird für eine französische Filmgesellschaft zwei Tonfilme drehen,

### Besuch im Tonfilm-Atelier.

Wo die ganze Welt nach Tönen schreit, wo die Leute sich streiten und raufen, ob man Geräuschfilme oder Sprechfilme oder Tonfilme oder synchronisierte oder ganze Talkies (Sprich: Talkies) herstellen soll, darf Deutschland natürlich nicht zurückstehen. Und wenn wir auch den Amerikanern einen Vorsprung von fast drei Jahren geben mußten, so sind wir doch jetzt wieder dahinter her — ja das verlorene Terrain ist schon zum guten Teil wieder weit gemacht worden. Die „Ufa“ hat als erste ihre Tonfilmateliers fertiggestellt, nachdem sie sich Monate hindurch mit Uebergangsräumen beholfen hatte. Die Ateliers, in denen jetzt die Töne buchstabenweise aufgefangen, eingesungen, gemalt, gemischt und konvertiert, schließlich auf Zellulosestreifen gezogen werden, stehen kreuzförmig um einen großen Aufnahmebaum, von dem aus alle vier Ateliers bedient werden können. Zwei der Räume sind 20x30, die anderen 18x25 Meter groß. Ihre Herstellung dauerte Monate, aber dafür sind sie auch technisch hervorragend eingerichtet.

Die Wände der Ateliers sind, damit weder von außen ein Laut hereindringen, noch innen ein Laut verloren gehen kann, aus gebrannten Ziegeln aufgeführt und mit Cellotex abgedichtet. Dieses Cellotex brachten einige deutsche Filmleute strahlend als große Neugierde aus Hollywood mit, um damit erfahren zu müssen, daß die einzige Fabrik auf der Welt, die diesen Stoffe herstellt, in — No-waves bei Potsdam liegt. In dem ganzen großen Tonfilmbau ist keine einzige Eisenkonstruktion verwendet worden, da Eisen schallleitend wirkt. Die Türen sind schalldicht zu schließen, an den Wänden hängen innen Vorhänge, die nur dann zurückgezogen wer-

den, wenn man den Eindruck erwecken will, daß sie im Freien spielt. In diesem Falle bewirken die Wände eine Schallwirkung, als seien sie überhaupt nicht vorhanden.

Das Seltsamste ist wohl, daß alle Scheinwerfer aus dem Tonfilmatelier verschwunden sind. Vergebens sucht man nach ihnen; doch da die Scheinwerfer beim Licht geben Geräusch verursachen, mußten sie weg. Statt ihrer sind hunderttausend Kerzen eingebaut, die natürlich eine unerträgliche Hitze verursachen (bei 1000 Kilowatt erklärlich) und die man nur dadurch bannen konnte — eine entsprechende Kältemaschine wäre zu teuer geworden —, daß man durch einen Luftschacht die heiße Luft absaugt und gleichzeitig frische Luft zuführen läßt. Die zugeführte Luft wird vorher gewaschen, das heißt, sie wird durch bereifte Räume getrieben und kommt so rein und klar ins Atelier, daß im Lichtschein nicht ein einziges Staubchen zu sehen ist. Dadurch wird erreicht, daß die Bilder viel klarer auf den Bildstreifen kommen.

Für die Aufnahmen werden Klangfilmmaschinen verwendet und zwar sowohl Lichtton-Apparate (Ton auf Filmstreifen) wie auch Nabelton-Apparate (Grammophonplatten-System). Die Ueberprüfung der Töne erfolgt bereits während der Aufnahme durch Abhörgeräte. In dem über dem Atelier liegenden in die Wand eingebauten Abhörbaum sitzt der Tonmeister am Mischbrett. Er muß nicht nur Techniker, sondern auch musikalisch sein und ein gutes Ohr für Tonabwägungen haben. Das Mischen der Töne geschieht so, daß im Atelier mehrere (bis zu neun) Mikrophone hängen, die der Mixer kontrollieren und berart einstellen kann, daß die Töne den richtigen Klang bekommen. Hier wird Tonstärke und Tonfarbe reguliert, und wer einmal zugehört hat, wird der Ueberzeugung sein, daß

dieser Mann ebenso wichtig — wenn nicht wichtiger ist als Regisseur und Darsteller. Ohne ihn wird der Tonfilm niemals ein Tonfilm, sondern höchstens ein häßlicher Geräuschfilm.

Da auch die Aufnahmeapparate beim Kurball Geräusche verursachen, hat man Boxen gebaut oder Bel-len, die schalldicht sind und den Operateur samt Kurballasten und zwei Mann aufnehmen. Die Zelle dreht sich um ihre eigene Achse und ist nach allen Seiten stellbar. Der Operateur kurbelt durch ein Fenster, das immer wagrecht zur Szene stehen muß. Eine höchst schwierige und zeitraubende Angelegenheit. Ueberhaupt hat man den Eindruck, daß es nicht nur sehr schwer ist, einen guten Tonfilm zu drehen, sondern, daß es auch viel Zeit raubt. Wir hatten ja wohl jetzt alle schon Gelegenheit, einige Proben aus den bereits fertiggestellten Tonfilmen der „Ufa“ zu hören, da muß man doch wohl sagen, daß es bis heute noch keinen Apparat gibt, der in der Lage ist, eine Musikkapelle wirklich gut wiederzugeben. Es wird noch viel Zeit und Mühe kosten, bis wir uns von dieser schrecklichen „Konferenzenmusik“ entfernt haben werden. Dagegen sind einige Tonuntermalungen glänzend gelungen, zum Beispiel Volkszenen mit Scharmelmusik und Schuhplattler, oder eine Gruppe Soldaten, die nachts durch eine Gasse ziehen und ein Wirtshaus nach dem anderen unter Gesang und Gejohle aufsuchen. Man wird noch mehr von diesen Filmen sehen und hören müssen, um ein erdgültiges Urteil über die Zukunft des Tonfilms fällen zu können. Heute bereits kann aber gesagt werden, daß anscheinend die Krone in nächster Zeit mehr und mehr vom eigentlichen Tonfilm abkommen und sich dem Sprechfilm mit Gesangsbeimlagen und etlicher musikalischer Untermauern nähern wird.



